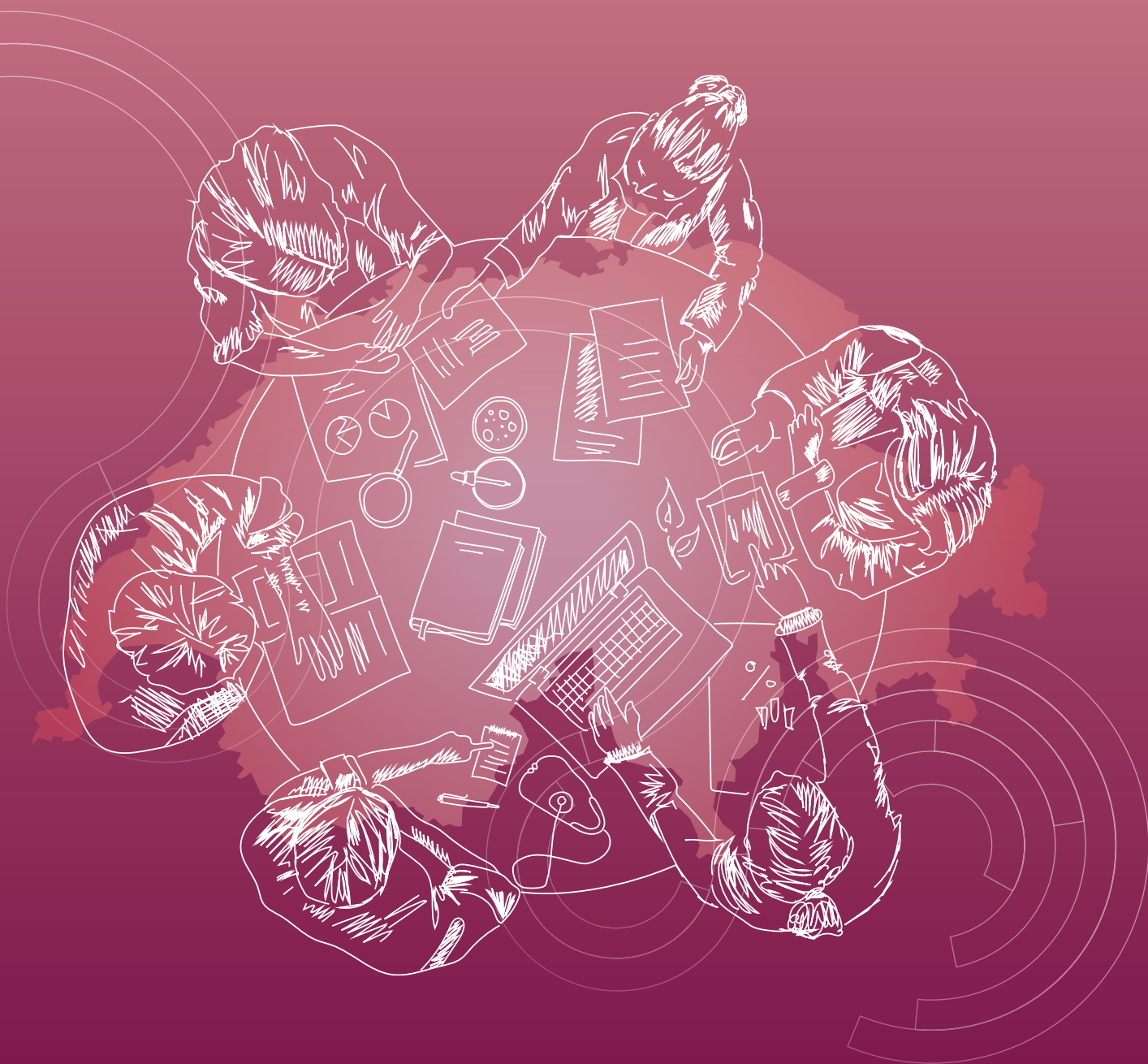


STRATEGISCHE MEHRJAHRESPLANUNG 2029–2032



Vorwort

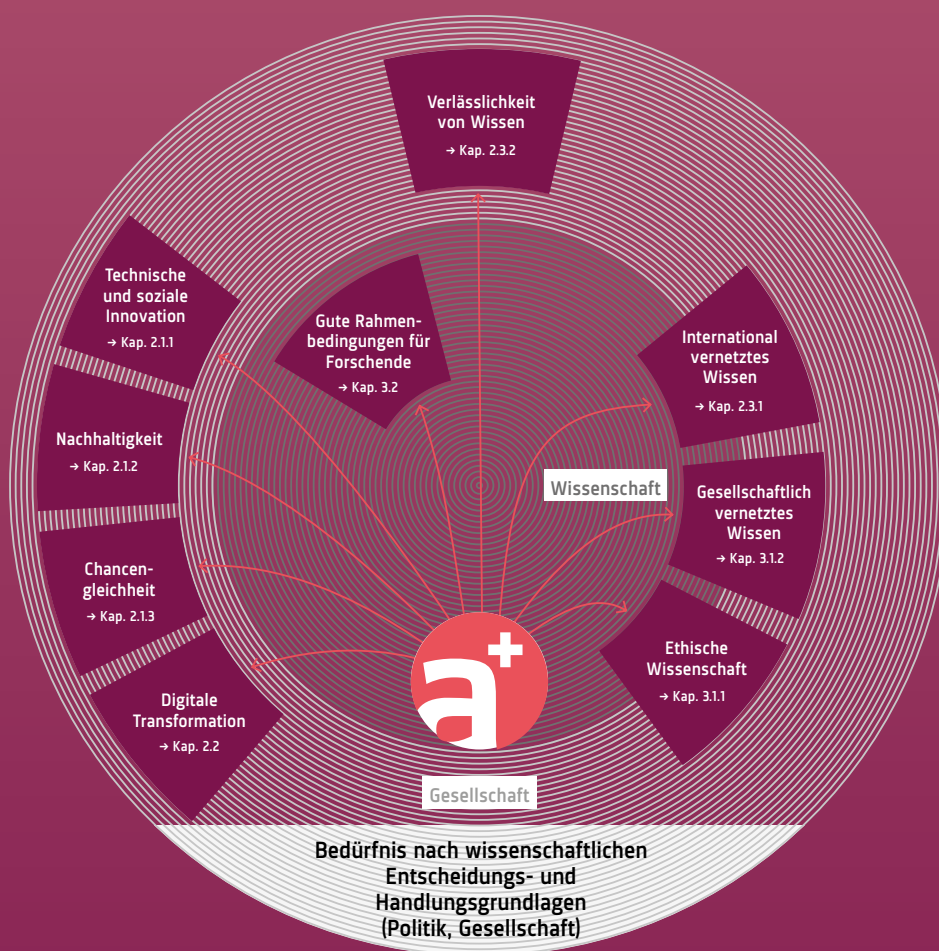
In einer Welt, in der Gewissheiten verloren gehen, sich Krisen überlagern und Technologiesprünge Anhaltspunkte erschüttern, braucht unsere Gesellschaft mehr denn je eine Institution, die verbindet statt trennt, erklärt statt vereinfacht und vorausschaut statt hinnimmt.

Genau darin liegt die Mission der Akademien der Wissenschaften Schweiz. Unabhängig, in der Wissenschaft verankert und für die Gesellschaft zugänglich, verbinden und vernetzen sie Wissen, fördern den Dialog zwischen den Disziplinen, setzen sich für die Forschung ein und bieten Politik und Bevölkerung verlässliche Expertise.

Die Mehrjahresplanung 2029–2032 baut auf dieser Ambition auf. Künstliche Intelligenz, der ökologische Wandel, Gesundheit, Sicherheit oder sozialer Zusammenhalt stellen grosse Herausforderungen dar. Vor diesem Hintergrund besteht die Rolle des Akademienverbunds weniger darin, die Zukunft vorherzusagen, als vielmehr der Schweiz eine Grundlage zum Verstehen, Debattieren und Aufbauen anzubieten. Denn eine tragfähige Demokratie beruht auf einer starken Wissenschaft und einer informierten Gesellschaft.

UNSERE SCHWERPUNKTE 2029-2032

Die Kapitel 2 und 3 der Mehrjahresplanung fassen die inhaltlichen Schwerpunkte zusammen, die unsere Arbeit in den Jahren 2029–2032 prägen werden.



Inhalt

Auf einen Blick	6
Kapitel 1. Die Akademien: Ressource in Zeiten des Umbruchs	8
1.1 Wissen im Dienst der Gesellschaft	9
1.2 Unsere Leitprinzipien: Unabhängigkeit und Subsidiarität	13
1.3 Unsere Mission: gesellschaftlichen Mehrwert schaffen	13
1.4 Unser Leistungsversprechen: wirksame Investitionen	14
Kapitel 2. Informierte Gesellschaft	16
2.1 Innovation und Reflexion in einer sich wandelnden Gesellschaft	17
2.1.1 Innovative Gesellschaft	19
2.1.2 Nachhaltige Gesellschaft	20
2.1.3 Chancengerechtigkeit	22
2.2 Digitaler Wandel im Zeitalter der künstlichen Intelligenz	24
2.3 Wirtschaft und Sicherheit im internationalen Kontext	26
2.3.1 Internationale Forschungspartnerschaften	27
2.3.2 Informations- und Wissenssicherheit	29
Kapitel 3. Starke Wissenschaft	30
3.1 Gesellschaftliche Verantwortung von Wissenschaft	31
3.1.1 Verlässlichkeit durch Ethik	32
3.1.2 Verantwortung durch Dialog	33
3.2 Rahmenbedingungen für die Forschung	34
3.2.1 Wissenschaftliche Karrieren	36
3.2.2 Forschungsinfrastrukturen	37
3.2.3 Wissenschaftskultur	38
3.2.4 Institutionelle Zusammenarbeit	39
Kapitel 4. Unser Organisationsprinzip: das Milizsystem	40
4.1 Effizienz durch ehrenamtliche Arbeit	41
4.2 Potenzial des Akademienverbunds	43
4.3 Reaktion auf Unerwartetes	44
Kapitel 5. Finanzantrag	46
5.1 Priorisierung des Grundauftrags	48
5.2 Kontinuität in den Langzeitunternehmen	51
5.3 Nationale Initiativen	52
Abkürzungsverzeichnis	54

Auf einen Blick

DIE AKADEMIEN DER WISSENSCHAFTEN SCHWEIZ STEHEN FÜR EINE STARKE WISSENSCHAFT UND EINE INFORMIERTE GESELLSCHAFT

WER WIR SIND Wir sind ein unabhängiger, national tätiger Verbund mit Sitz in Bern. Über uns sind im Milizsystem rund 100'000 Fachpersonen aus Hochschulen, Forschungsorganisationen und wissenschaftsnaher Praxis vereint.

WARUM ES UNS BRAUCHT Die grossen Herausforderungen unserer Zeit müssen aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und mithilfe disziplinenübergreifender Erkenntnisse angegangen werden.

WAS WIR TUN Wir unterstützen die Vielfalt der Wissenskulturen und sorgen für gute Forschungsbedingungen in der Schweiz. Wir fördern den Austausch in und zwischen den Disziplinen und die Vermittlung von Forschungsergebnissen. Wir betreiben eine Früherkennung wissenschaftlich und gesellschaftlich relevanter Themen. Wir aggregieren Fachwissen zu übergeordneten Themen und tragen es in die Gesellschaft und die Politik.

INPUT WIE WIR DAS TUN Wir koordinieren nationale und regionale Gesellschaften, Arbeitsgruppen und Plattformen für den Austausch über gesellschaftlich relevante Themen (z. B. Klima, Energie, künstliche Intelligenz, alternde Gesellschaft, Desinformation) und stellen faktenbasiertes Orientierungswissen zur Verfügung.

Wir setzen Kommissionen ein, führen Schulungen durch und publizieren Richtlinien zuhanden von Forschung und Praxis (u. a. in den Bereichen Wissenskultur, Forschungsethik, Medizinethik).

Wir betreiben ein Monitoring wissenschaftlicher sowie technologischer Entwicklungen und Innovationen und schätzen deren Folgen ab.

Wir pflegen und fördern den Dialog zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft (Informations- und Dialogveranstaltungen, Citizen-Science-Aktivitäten, Jugendprojekte etc.).

Wir betreiben Förderprogramme und vergeben Preise für Forschende in einem frühen Stadium ihrer Karriere.

Wir sichern Wissensbestände für die Gegenwart und für zukünftige Generationen (Historisches Lexikon der Schweiz, Nationale Wörterbücher, Editionen, Gletschermessungsdaten etc.).

Wir leisten Beiträge an wissenschaftliche Zeitschriften, Tagungen und Vermittlungsprojekte und fördern die internationale Vernetzung von Forschenden.

OUTPUT **UNSERE PRODUKTE** Wir publizieren Studien und Berichte zu gesellschaftspolitisch relevanten Fragen, wir betreiben Netzwerke und Plattformen, wir geben Stellungnahmen, Empfehlungen und Richtlinien heraus, und wir führen öffentliche Veranstaltungen durch.

Wir erbringen diese Dienstleistungen für unterschiedliche Zielgruppen: Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Verbände, Verwaltung, Medien und breite Öffentlichkeit.

OUTCOME **UNSERE WIRKUNG BEI DEN ZIELGRUPPEN** Dank unserem Wirken entstehen interdisziplinäre Kooperationen zu übergreifenden Fragestellungen. Es stehen wissenschaftlich breit abgestützte Grundlagen und Einordnungen für Entscheidungsprozesse zur Verfügung. Und die Öffentlichkeit hat ein besseres Verständnis für wissenschaftliche Methoden, Prozesse und Erkenntnisse.

IMPACT **UNSERE LANGFRISTIGE GESELLSCHAFTLICHE WIRKUNG** Wir stärken den Wissens- und Innovationsstandort Schweiz. Wir erhöhen die Qualität von Forschung und Bildung, sorgen für eine solide Innovationspolitik sowie für die internationale Anschlussfähigkeit und Sichtbarkeit von Forschungsergebnissen. Wir ermöglichen informierte demokratische Entscheidungsprozesse und nachhaltige Transformationen (Ressourcennutzung, Gesundheit, Digitalisierung etc.).

UNSERE VISION Wir sind die zentrale Vermittlungsinstanz zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft.

1

Die Akademien: Ressource in Zeiten des Umbruchs

- 1.1 Wissen im Dienst der Gesellschaft
- 1.2 Unsere Leitprinzipien: Unabhängigkeit und Subsidiarität
- 1.3 Unsere Mission: gesellschaftlichen Mehrwert schaffen
- 1.4 Unser Leistungsversprechen: wirksame Investitionen

KAPITEL 1

Die Akademien: Ressource in Zeiten des Umbruchs

Die Akademien der Wissenschaften Schweiz stellen sich seit ihren Anfängen dezidiert in den Dienst der Gesellschaft. Ihre Leistungen sind gerade in der heutigen Zeit unerlässlich.

Technologischer Fortschritt eröffnet neue Handlungsspielräume und Innovationspotenziale, geht jedoch auch mit Unsicherheiten einher. Ökologische, geopolitische und gesellschaftliche Entwicklungen verschärfen bestehende Spannungen. Und wenn sich geopolitische Machtverhältnisse verschieben, gerät die regelbasierte Ordnung unter Druck.

Wissenschaft ist nicht die Lösung für alle Probleme unserer Zeit, aber sie leistet einen wichtigen Beitrag zur Resilienz von Gesellschaften und zu einer informierten Entscheidungsfindung der Politik. Die Akademien der Wissenschaften Schweiz stehen in diesem Kontext für eine genuin helvetische Tradition der Wissensgesellschaft:

- Wir setzen auf langfristige Wissenssicherung, nicht auf kurzfristige Effekte.
- Wir sorgen für die Konsolidierung von Erkenntnissen, nicht für ihre Verzettlung.
- Wir stehen für die Forschungsautonomie, nicht für eine gesteuerte Staatswissenschaft.
- Wir pflegen partizipative Strukturen, nicht zentralistisches Management.
- Wir fördern den Dialog, nicht Partikularinteressen.

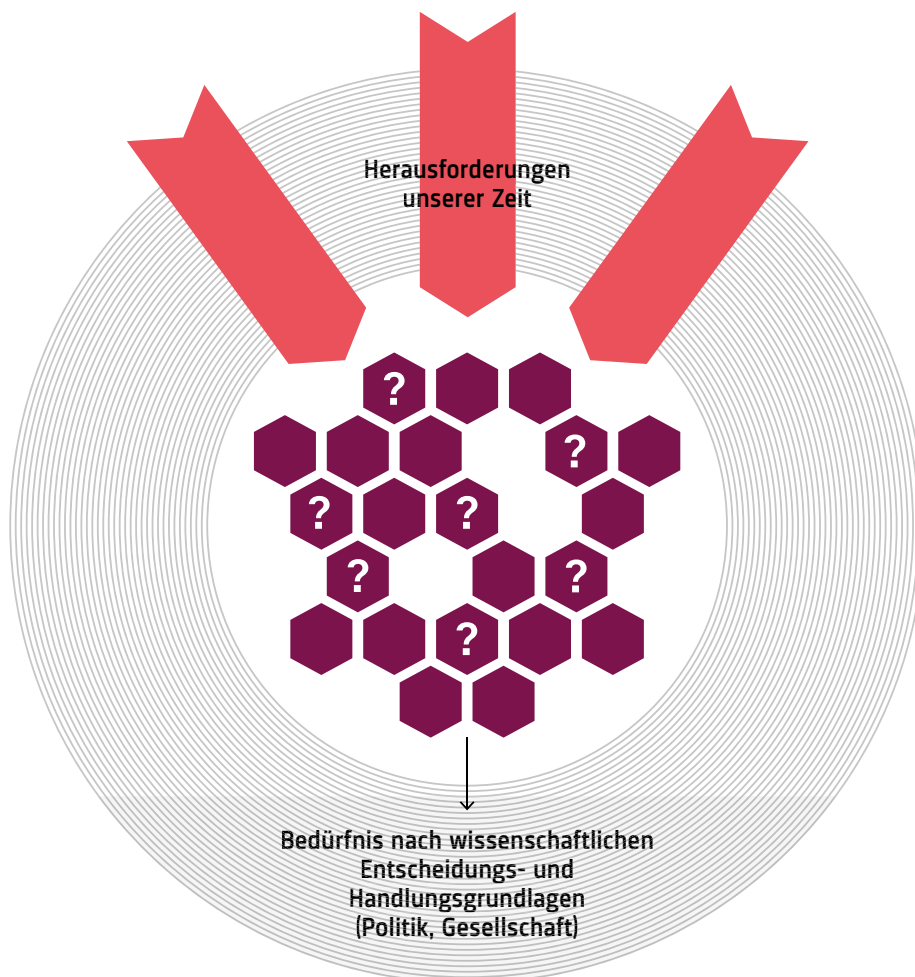
1.1 Wissen im Dienst der Gesellschaft

Die Akademien der Wissenschaften Schweiz sind ein Verbund mit sechs Mitgliedern und als föderale Union organisiert. Sie haben von allen Institutionen im Bereich Bildung, Forschung und Innovation (BFI) den breitesten Zugang zur Fachcommunity: Rund 100'000 Fachpersonen aus Hochschulen, Forschungsorganisationen und wissenschaftsnaher Praxis sind direkt oder indirekt über sie vernetzt.

Gemäss ihrem Auftrag im Forschungs- und Innovationsförderungsgesetz (Art. 11) wirken die Akademien der Wissenschaften Schweiz – als Einzelmitglieder und als Verbund – in beide Richtungen: in die Wissenschaft und in die Gesellschaft. Sie fördern die Zusammenarbeit in und zwischen den Disziplinen, und sie sorgen für eine Verankerung der Wissenschaft in der Gesellschaft. Aufgrund ihres breiten Expertise-Netzwerks können sie agil auf gesellschaftliche und wissenschaftliche Entwicklungen reagieren und Impulse setzen.

WARUM ES UNS BRAUCHT

Die grossen Herausforderungen unserer Zeit müssen aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und mithilfe disziplinenübergreifender Erkenntnisse angegangen werden. Hierfür braucht es wissenschaftliche Entscheidungs- und Handlungsgrundlagen.



Das Wirken der sechs Mitglieder der Akademien der Wissenschaften zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der modernen Schweiz.

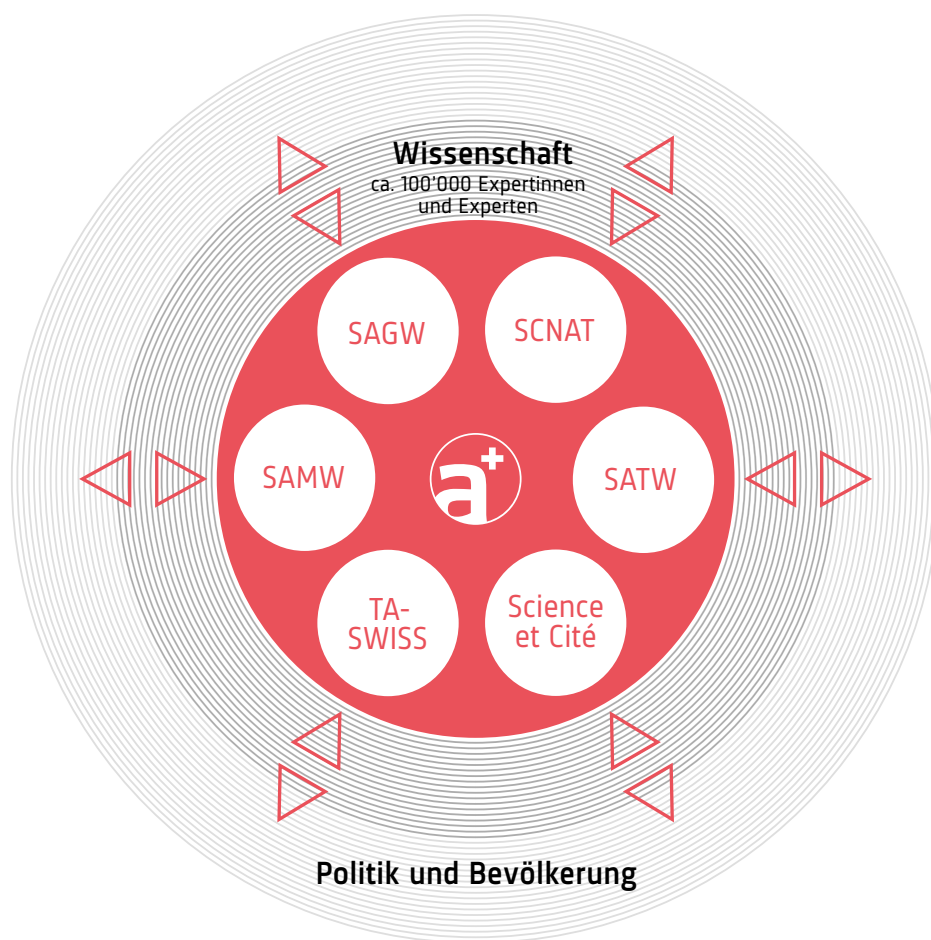
- Die **Akademie der Naturwissenschaften** (SCNAT, gegründet 1815) sorgte beim Aufbau des Bundesstaats für gesellschaftlichen Ausgleich und wissenschaftsbasierten Fortschritt (Topografie, Geologie, Meteorologie, Umweltschutz). Bis heute sind die transdisziplinäre Zusammenarbeit und der Dialog mit Politik und Behörden für sie prioritär.
- Die **Akademie der Medizinischen Wissenschaften** (SAMW, gegründet 1943) engagierte sich nach den Schrecken des Zweiten Weltkriegs für eine wissenschaftsbasierte Gesundheitspolitik (Strahlenschutz, Mangelkrankheiten, Pharmakologie) und ist heute die zentrale Instanz für medizin-ethische Fragen in der Schweiz.
- Die **Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften** (SAGW, gegründet 1946) engagierte sich nach dem Zweiten Weltkrieg für den europäischen Kulturgüterschutz, die Nachwuchsförderung und die internationale Vernetzung ihrer Disziplinen. Die langfristige Sicherung von Wissensbeständen ist ihr bis heute ein wichtiges Anliegen.
- Die **Akademie der Technischen Wissenschaften** (SATW, gegründet 1978) förderte in einer Zeit erhöhter Inflation und steigender Arbeitslosigkeit die Verzahnung der technischen Wissenschaften mit der Industrie und ermöglichte den Aufbau von wirtschaftlichen Impulsprogrammen. Bis heute sorgt sie für die gesellschaftliche Einbettung und Akzeptanz technologischer Entwicklungen.

- Die **Stiftung für Technologiefolgen-Abschätzung** (TA-SWISS, gegründet 1992) war eine Antwort auf die in der Spätmoderne zunehmend globalisierte und hochtechnisierte Welt: Sie antizipiert die Folgen neuer Technologien, evaluiert deren Chancen und Risiken und trägt die Erkenntnisse in die Politik und die Gesellschaft.
- Die **Stiftung Science et Cité** (gegründet 1998) ist ein Kind der Genschutz-Initiative, die ein grosses Misstrauen der Bevölkerung gegenüber der Forschung offenlegte. Sie pflegt den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit, trägt zum gegenseitigen Verständnis bei und sorgt für einen niederschweligen Zugang zur Welt des Wissens.

2006 wurde der **Dachverband «Akademien der Wissenschaften Schweiz» (a+)** gegründet. Er ist Ansprechpartner für Politik, Verwaltung, Medien und weitere Anspruchs- und Dialoggruppen. Seit 2016 koordiniert eine Geschäftsstelle die gemeinsamen Geschäfte des Verbunds.

WER WIR SIND

Wir sind ein national tätiger Verbund aus vier wissenschaftlichen Akademien und zwei Kompetenzzentren. Über uns sind im Milizsystem rund 100'000 Fachpersonen aus Hochschulen, Forschungsorganisationen und wissenschaftsnaher Wirtschaft und Praxis vereint.



1.2 Unsere Leitprinzipien: Unabhängigkeit und Subsidiarität

Pluralistische und evidenzbasierte Wissensgesellschaften stehen heute unter Druck. Staaten unterminieren die Meinungs- und die Wissenschaftsfreiheit in einem neuen Ausmass. Einstige Autoritäten der gesellschaftlichen Wahrheitsfindung erhalten Konkurrenz durch Influencer und Algorithmen. Obwohl das Vertrauen in die Wissenschaft in der Schweiz nach wie vor hoch ist, wird es auch hier zunehmend schwieriger, den innerwissenschaftlichen Austausch über forschungsrelevante Fragen zu legitimieren und Menschen mit wissenschaftsbezogenen Inhalten zu erreichen.

Die Akademien der Wissenschaften Schweiz stellen sich diesen Tendenzen entschieden entgegen. Sie sind politisch unabhängig, was es ihnen ermöglicht, als Impulsgeberin in die Forschungscommunity hineinzuwirken und glaubwürdig zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit zu vermitteln. Sie stehen für die Selbstorganisation der Forschung, für die Autonomie der Wissenschaft und für den Dialog mit der Öffentlichkeit. Sie wirken als Kohäsionskraft einer Gesellschaft im Wandel und als Promotorin einer lebendigen, wissenschaftsbasierten Demokratie.

Im Gegensatz zu den Hochschulen verfolgen die Akademien der Wissenschaften Schweiz keine eigene Berufungs- und Standortpolitik und stehen nicht in Konkurrenz zueinander. Ihre Stärke liegt in der synergetischen Kooperation zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft auf nationaler Ebene.

Die Akademien der Wissenschaften Schweiz sind professionell organisiert und gleichzeitig im Milizsystem verankert. Sie stehen für das Prinzip der Subsidiarität. Sie schaffen Begegnungs- und Diskussionsräume, in denen unterschiedliche Stakeholder konstruktiv über wissenschaftlich und gesellschaftlich relevante Fragen debattieren können. Wer sich in den Arbeitsgruppen, Plattformen und Gremien der Akademien engagiert, tut dies freiwillig, in der Regel ehrenamtlich und aus intrinsischer Motivation.

1.3 Unsere Mission: gesellschaftlichen Mehrwert schaffen

Die sechs Mitglieder der Akademien der Wissenschaften Schweiz wirken auf ein gemeinsames Ziel hin: eine starke Wissenschaft und eine informierte Gesellschaft. Sie stärken den Forschungs- und Innovationsstandort Schweiz, und sie fördern eine informierte zivile Öffentlichkeit.

Wir stärken die wissenschaftliche Basis der Schweiz

- Wir bringen Fachwissen aus verschiedenen Disziplinen und Institutionen in Verbindung – indem wir die Vielfalt der Wissenskulturen fördern, Wissensbestände sichern und Erkenntnisse über disziplinäre Grenzen hinweg aggregieren.
- Wir publizieren wissenschaftliche Erkenntnisse zu übergeordneten Fragestellungen und machen Forschung damit sichtbar.
- Wir setzen uns für grundlegende Wissensinfrastrukturen ein – durch Editionsprojekte, Monitoring-Programme, Plattformen und Datenbanken und durch finanzielle Beiträge an wissenschaftliche Zeitschriften und Reihen, Tagungen und Dialogformate.

- Wir engagieren uns in der Wissenschaftsethik, indem wir Richtlinien und Leitfäden zuhänden von Wissenschaft und Praxis herausgeben und den Austausch über forschungsethische Fragen ermöglichen.
- Wir setzen uns für die Transparenz und Zugänglichkeit wissenschaftlicher Inhalte ein («Open Science»).
- Wir engagieren uns für Forschende in einem frühen Stadium ihrer Karriere und leisten damit einen Beitrag zu einer soliden personellen Basis in der Forschung.

Wir stellen breit abgestütztes Orientierungswissen für die Gesellschaft zur Verfügung

- Wir begegnen den gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit mit breit abgestützter Expertise und wirken darauf hin, dass wissenschaftliches Wissen in der Gesellschaft verankert wird und Wirkung entfalten kann.
- Wir engagieren uns in der Früherkennung wissenschaftlicher und technologischer Entwicklungen und schätzen deren gesellschaftliche Folgen ab.
- Wir publizieren Studien, Berichte und Synthesen zu gesellschaftspolitisch relevanten Fragen, geben Stellungnahmen heraus und formulieren Handlungsempfehlungen zuhänden gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Akteure.
- Wir setzen uns für einen vertrauensvollen Austausch auf Augenhöhe ein und führen zielgruppenspezifische Veranstaltungen durch.
- Wir sind ein verlässlicher Ansprechpartner für Politik, Verwaltung, Verbände, Medien und die Öffentlichkeit.

1.4 Unser Leistungsversprechen: wirksame Investitionen

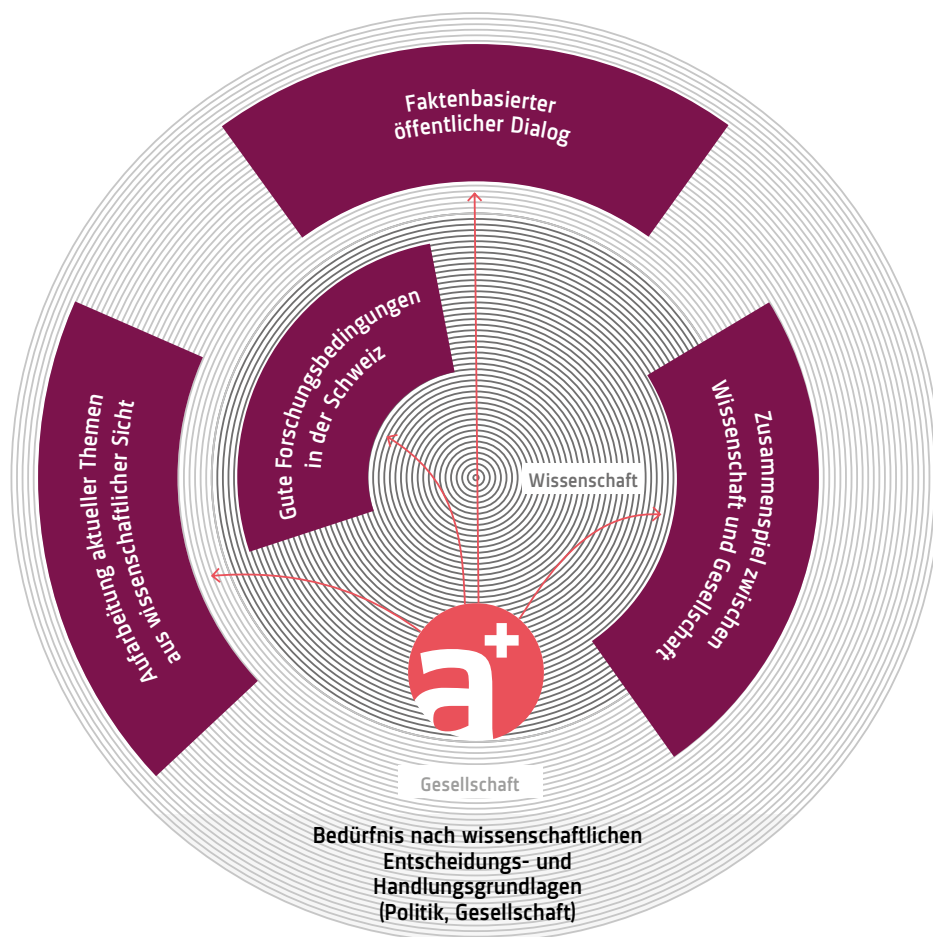
Obwohl die Akademien der Wissenschaften Schweiz mit rund 0,6 Prozent des BFI-Budgets des Bundes nur einen kleinen Anteil der öffentlichen Ausgaben für Bildung, Forschung und Innovation erhalten, entfalten sie grosse Wirkung. Als Förderorganisation stärken sie das gesamte Wissenschaftssystem – und übernehmen damit komplementäre Aufgaben gegenüber den anderen Akteuren im Bereich Bildung, Forschung und Innovation. Darunter zählen die verständliche, unparteiliche Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse und die Bereitstellung von Austauschplattformen.

Im föderalen Wissenschaftssystem der Schweiz ermöglichen die Akademien der Wissenschaften nationale Koordination und internationale Anschlussfähigkeit. Mit vergleichsweise geringen Mitteln fördern sie den fachlichen Austausch, sichern die Integrität der Forschung und tragen so zur Qualität und Glaubwürdigkeit der Wissenschaft bei.

Mit der in **KAPITEL 5** beantragten Bundesfinanzierung für die Periode 2029 bis 2032 werden die Akademien der Wissenschaften Schweiz in der Lage sein, zentralen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Herausforderungen zu begegnen. Zu diesen Herausforderungen gehören Innovation und Reflexion in einer sich wandelnden Gesellschaft (**KAPITEL 2.1**), digitaler Wandel im Zeitalter der KI (**KAPITEL 2.2**), Wirtschaft und Sicherheit im internationalen Kontext (**KAPITEL 2.3**), gesellschaftliche Verantwortung von Wissenschaft (**KAPITEL 3.1**) sowie Rahmenbedingungen für die Forschung (**KAPITEL 3.2**). In **KAPITEL 4** werden die Strukturen und Prozesse beschrieben, dank denen die Akademien der Wissenschaften Schweiz ihre Ziele erreichen.

WAS WIR TUN

Wir bündeln Fachwissen zu gesellschaftlichen Themen und stärken die Forschungsbedingungen in der Schweiz sowie das Zusammenspiel zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag zu einem faktenbasierten öffentlichen Dialog.



2

Informierte Gesellschaft

- 2.1 Innovation und Reflexion in einer sich wandelnden Gesellschaft
- 2.2 Digitaler Wandel im Zeitalter der künstlichen Intelligenz
- 2.3 Wirtschaft und Sicherheit im internationalen Kontext

KAPITEL 2

Informierte Gesellschaft

Wie plant man in Zeiten des beschleunigten Wandels? Gesellschaftliche Herausforderungen, die zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Mehrjahresplanung besonders wichtig erscheinen, mögen künftig an Bedeutung verlieren, während andere in den Fokus rücken werden. Die in diesem Kapitel aufgeführten Themenschwerpunkte sind deshalb nicht abschliessend zu verstehen, sondern sollen – im Einklang mit dem gesetzlichen Mandat – erweitert oder modifiziert werden können.

Unverändert bleibt der spezifische Zugang der Akademien¹, also die Art und Weise, wie wir Themen aufgreifen und bearbeiten:

- **Wir reagieren auf Fragen, die für Gesellschaft und Politik relevant sind, und wir antizipieren künftige Anliegen.**
- **Wir konsolidieren Fachwissen inner- und transdisziplinär, stärken die Vielfalt der Wissenskulturen und fördern den transversalen, problemorientierten Dialog.**
- **Wir arbeiten partizipativ, bringen kompetente und engagierte Forschende aus unterschiedlichen Institutionen zusammen und befähigen sie zum Handeln.**
- **Wir ziehen ausserakademische Expertise und zivilgesellschaftliche Akteure bei, etwa bei der Erarbeitung von Studien oder in Citizen-Science-Projekten.**

Auf dieser Grundlage tragen die Akademien zu den in der BFI-Botschaft 2029 bis 2032 formulierten Zielen bei, namentlich Herausforderungen und Chancen zu adressieren, Effektivität und Effizienz zu erhalten, Erkenntnisse aus Evaluationen zu berücksichtigen und transversale Themen zu adressieren, darunter die digitale Transformation, die nachhaltige Entwicklung, die Chancengerechtigkeit sowie die nationale und die internationale Zusammenarbeit.

2.1 Innovation und Reflexion in einer sich wandelnden Gesellschaft

Die Wettbewerbsfähigkeit des Schweizer Forschungs- und Innovationssystems ist keine Selbstverständlichkeit. Nach einer Phase relativer Stabilität seit dem Ende des Kalten Kriegs befinden wir uns in einer Zeit des beschleunigten Wandels. Die Schweiz bietet zwar nach wie vor exzellente Rahmenbedingungen und Forschungs- und Ausbildungsstätten von Welt-rang. Für Spin-offs und KMU ist es aber zunehmend schwierig, innovative Produkte und Dienstleistungen zur Marktreife zu bringen, und für soziale und kulturelle Initiativen ist es zunehmend schwierig, die nötigen Ressourcen und Kompetenzen zu mobilisieren. Das Fördern, Begleiten und Reflektieren von Innovationsprozessen hat für die Akademien 2029–2032 deshalb Priorität.

¹ Im Folgenden wird unter der Kurzform «die Akademien» immer der Verbund der vier Akademien SAGW, SAMW, SATW und SCNAT sowie der Kompetenzzentren TA-SWISS und Science et Cité verstanden.

Die Akademien setzen sich für ein breites Verständnis von Innovation und den ihnen zugrunde liegenden Erfolgsfaktoren ein. Problemlösungskompetenz, Wertschöpfung und eine erfolgreiche Umsetzung von Erkenntnissen in der Praxis, aber auch solide Kulturkompetenzen, breit gefächerte Dialogformate und die freie Zirkulation von Wissen sind in unserem Verständnis elementar für Innovationsprozesse. Die Akademien stärken den Dialog zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und zivilgesellschaftlichen Verbänden, um Ideen, Fähigkeiten und finanzielle Mittel zusammenzubringen.

Zur Innovationsfähigkeit einer Gesellschaft gehört auch die Reflexion. Forschende treten in vielfältiger Weise mit der Öffentlichkeit in Kontakt: Sie schreiben für Zeitungen und Magazine, geben Interviews, nehmen an Debatten teil, produzieren Podcasts, antworten auf Fragen von Verbänden und Bürgern und organisieren öffentliche Veranstaltungen. Die Akademien fördern und ermöglichen solche Engagements.

Die zielgruppengerechte Wissensvermittlung und eine kritische Begleitung von Innovationsprozessen sind unerlässlich für gesellschaftlich breit abgestützte Transformationsprozesse. Das gilt insbesondere in einer Zeit, in der kommerzielle Social-Media-Plattformen die Informationsbeschaffung prägen und traditionelle Medienplattformen an Bedeutung verlieren.

Innovationsprozesse sollen so ausgestaltet sein, dass eine nachhaltige Entwicklung möglich ist und eine breite gesellschaftliche Partizipation gewährleistet wird. Die Akademien stellen für die Mehrjahresperiode 2029–2032 deshalb drei Aspekte in den Vordergrund: die Förderung einer innovativen Gesellschaft, die Nachhaltigkeit und die Chancengerechtigkeit.

2.1.1 Innovative Gesellschaft

Programm	Innovative Gesellschaft
Herausforderung	Globaler Protektionismus und eine risikoadverse Kultur behindern die Wertschöpfung.
Relevanz für die Gesellschaft	Lebensqualität, Produktivität, Lösungen für komplexe Probleme Abstimmung zwischen Innovationstreibern und gesellschaftlichen Bedürfnissen
Relevanz für die Wissenschaft	Raum für unkonventionelle und langfristig ausgerichtete Forschungsansätze
Ziel	Ein umfassendes, wirkungsorientiertes und partizipatives Verständnis von Innovation
Massnahmen	Co-kreative, inter- und transdisziplinäre Ansätze Gute Rahmenbedingungen für soziale Innovation Antizipation und Früherkennung Technologiefolgen-Abschätzung

Innovation umfasst sowohl technologische als auch soziale und kulturelle Errungenschaften. Technologische Innovation führt zu neuen Produkten, Verfahren und Dienstleistungen. Soziale Innovation verbessert die Lebensqualität und erhöht die Resilienz und Anpassungsfähigkeit von Gesellschaften. In beiden Bereichen gilt es, Innovation kritisch zu reflektieren und Transformationsprozesse bewusst zu gestalten.

Innovationsprozesse verlaufen nicht linear und von oben gesteuert. Sie sind ein emergenter Prozess. Die Akademien bieten in diesem Prozess Orientierung und praxisbezogenes Wissen an. Erst wenn man versteht, wie Technologien entwickelt, übernommen, neu interpretiert und in den Alltag integriert werden, kann man gute Rahmenbedingungen schaffen und unerwünschte Folgen antizipieren. Innovationspolitik muss dabei die langfristigen gesellschaftlichen Bedürfnisse im Blick behalten und Innovationen gesamtheitlich betrachten.

Die Akademien beobachten die technologische Entwicklung in der Schweiz und im internationalen Kontext ebenso wie Veränderungen auf normativer Ebene (Gesetzgebung, ethische Leitlinien, internationale Abkommen etc.). Sie schätzen gesellschaftliche und wirtschaftliche Folgen von Transformationsprozessen ab und entwickeln gemeinsam mit Expertennetzwerken Best Practices und Empfehlungen für Wirtschaft, Verwaltung und Politik. Sie setzen sich für die Vernetzung bestehender Initiativen im Bereich soziale Innovation ein und unterstützen den Austausch zwischen Forschenden und ausserakademischen Akteuren. Ziel ist es, die Sichtbarkeit und Kohärenz von Innovationsprozessen zu erhöhen und als Gesellschaft ein gemeinsames Verständnis darüber zu entwickeln, wie die Auswirkungen von Innovationsprozessen eingeordnet und bewertet werden können.

Ein Beispiel aus dem Gesundheitsbereich: Chronische, nicht ansteckende Krankheiten verursachen einen grossen Teil der Gesundheitskosten. Prävention ist hier ein wichtiger Hebel, um die soziale Wohlfahrt zu fördern und wirtschaftlich leistungsfähig zu bleiben. Präventive Medizinaltechnik stützt sich dabei zunehmend auf ein Monitoring von Gesundheitsdaten und eröffnet so Chancen für Innovation – etwa durch Minisensoren (sogenannte Wearables) zur Überwachung von Vitaldaten. Ob solche neuen Technologien erfolgreich sind, hängt nicht nur von ihrer Performance und der Integration in das bestehende Gesundheitssystem ab, sondern auch von den rechtlichen Rahmenbedingungen der Datenspeicherung, von kulturellen Verhaltensmustern und dem Vertrauen der Bevölkerung in die Medizin.

Mit politisch unabhängigen Studien tragen die Akademien und Kompetenzzentren dazu bei, die Folgen neuer Technologien abzuschätzen und sie in einem gesamtgesellschaftlichen Kontext zu verorten. Sie analysieren sowohl die Chancen als auch die Risiken von technologischem Wandel und liefern damit eine wissenschaftlich solide Basis für die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit Innovationsprozessen. Dank ihrem interdisziplinären Ansatz und ihrer Vermittlungsarbeit sorgen die Akademien dafür, dass die Implikationen neuer Technologien auch ausserhalb von Fachkreisen frühzeitig verstanden werden.

2.1.2 Nachhaltige Gesellschaft

Programm	Nachhaltige Gesellschaft
Herausforderung	Konflikte und Krisen schädigen Ökosysteme und die soziale Wohlfahrt. Sie lenken den Fokus auf kurzfristige Anliegen und weg vom Denken in langfristiger Perspektive.
Relevanz für die Gesellschaft	Wirtschaftliche Stabilität, gesellschaftliche Resilienz Energiewende, demografischer Wandel, Interdependenz zwischen ökologischer Stabilität und gesellschaftlichem Wohlbefinden
Relevanz für die Wissenschaft	Rahmenbedingungen und Qualitätskriterien für die Nachhaltigkeitsforschung
Ziel	Eine wissenschaftliche Grundlage schaffen für politische Entscheidungen und für die Nutzung von Potenzialen
Massnahmen	Bestandesaufnahmen, Inventare Nationale Initiative für Nachhaltigkeitsforschung Synthesen für Politik und Gesellschaft

Globale Herausforderungen wie Extremwetterereignisse, der Verlust von Biodiversität und die Erschöpfung von Ressourcen, aber auch soziale Ungleichheit, der Druck auf demokratische Institutionen und die alternde Gesellschaft werden die Zukunft prägen. Wissenschaftliche Erkenntnisse verbessern das Verständnis von Problemen, verdeutlichen Zusammenhänge und zeigen Handlungsoptionen auf. Das sind entscheidende Voraussetzungen dafür, dass die Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen erreicht werden können.

Die Akademien befassen sich mit langfristigen Themen wie Klimawandel, Biodiversität, Ökosystemleistungen, demografischem Wandel und sozialem Zusammenhalt. Sie identifizieren aber auch neue Herausforderungen wie Ernährungssicherheit oder Mikroplastik, synthetisieren wissenschaftliche Erkenntnisse dazu und machen sie öffentlich zugänglich.

Die Akademien engagieren sich für die Weiterentwicklung der Forschungsförderung im Bereich nachhaltige Entwicklung. Mit der ab 2029 geplanten «Lighthouse Initiative for Sustainability Research and Innovation» soll ein wirkungsorientiertes Förderinstrument geschaffen werden, das bestehende Förderinstrumente besser koordiniert und Innovationen von der Forschung bis zur Umsetzung begleitet. Langfristig sollen integrierte Förderprogramme und koordinierte Förderketten etabliert werden, getragen von einem Konsortium öffentlicher und privater Geldgeber. Damit wird die gesellschaftliche Wirkung von Forschung gestärkt und werden nachhaltige Lösungen für zentrale Herausforderungen der Schweiz gefördert.

Will man die Klimaziele erreichen, muss das Energiesystem auf erneuerbare Energien, Energiespeicherung, Dezentralisierung, Digitalisierung und eine Vielfalt technologischer Ansätze umgestellt werden. Die Akademien untersuchen, ob und wie technologische Entwicklungen eine effizientere Nutzung von Ressourcen ermöglichen können, etwa durch Reduktion, Abscheidung und Speicherung von CO₂.

Nachhaltige Entwicklung hat auch soziale, politische und kulturelle Dimensionen. Die Akademien bündeln Wissen zu Themen wie soziale Ungleichheit, alternde Gesellschaft, Service public, wirtschaftliche Spillover-Effekte oder Desinformation. Sie antizipieren mögliche Auswirkungen demografischer, kultureller und geopolitischer Veränderungen und tragen dazu bei, schädliche Entwicklungen zu identifizieren und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken.

Schliesslich liefern die Akademien unabhängige und wissenschaftlich fundierte Untersuchungen zum Schweizer Gesundheitssystem. Sie berücksichtigen dabei die Wechselwirkungen zwischen der Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt und zeigen auf, in welchem Spannungsfeld öffentliche Erwartungen, technologische und wirtschaftliche Entwicklungen, Qualitätsanforderungen und das Ziel einer gerechten Ressourcenverteilung stehen. Sie fördern den Dialog zwischen Forschung, Praxis und Behörden und setzen sich für ein widerstandsfähiges und gerechtes Gesundheitssystem ein.

2.1.3 Chancengerechtigkeit

Programm	Chancengerechtigkeit
Herausforderung	Soziale Determinanten, Stereotype und das Phänomen der «Leaky Pipeline» schränken die gesellschaftliche Teilhabe ein und verringern den Pool an Fachkräften.
Relevanz für die Gesellschaft	Verbesserung von sozialer und wirtschaftlicher Teilhabe Voraussetzung für die Wettbewerbsfähigkeit
Relevanz für die Wissenschaft	Diversität des Pools an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern
Ziel	Das Interesse an der Wissenschaft wecken und sowohl MINT-Kompetenzen als auch kulturelle Bildung fördern
Massnahmen	Sensibilisierung für MINT-Themen und Koordination der MINT-Bildung Initiative im Bereich kulturelle Grundkompetenzen (Fragen stellen, kritisches Denken und Einordnen)

Grundkompetenzen wie Lesen und Schreiben werden im Zeitalter von KI, Data-Crawling und Desinformation nicht etwa irrelevant, sondern wichtiger. Nur wer Fragen präzise formulieren und Inhalte und Quellen überprüfen kann, bleibt im Informationszeitalter souverän. Gleichzeitig zeigen Studien, dass die entsprechenden Grundkompetenzen auch in der Schweiz nicht mehr selbstverständlich vorhanden sind. Die Lesekompetenz ist rückläufig, zahlreiche Menschen haben Mühe, selbst einfachste Texte zu verstehen.

Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben, Bild- und Quelleninterpretationskompetenz stärken den sozialen Zusammenhalt und das Vertrauen in die politischen Institutionen. Sind diese Kompetenzen ungleich verteilt, folgen weitere Ungleichheiten, etwa beim Zugang zu Fachwissen, bei der Medienkompetenz, bei der gesell-

schaftlichen Teilhabe sowie der Fähigkeit, öffentliche Ressourcen zu nutzen und politische Rechte wahrzunehmen. Die Akademien setzen sich für die Förderung kultureller Basiskompetenzen und für eine breite politische Bildung ein. Forschung zum Wissenserwerb und zu Bildungsbiografien kann Hindernisse und Fördermöglichkeiten auf dem Weg zu mehr Chancengerechtigkeit identifizieren.

Im Bildungsbereich hängt Chancengerechtigkeit auch davon ab, wen die Wissenschaft erreicht und wer sich von ihr angesprochen fühlt. Durch Wissenschaftsvermittlung und -kommunikation streben die Akademien an, auch Gruppen zu erreichen, die der Wissenschaft eher fernstehen. Dafür muss man die Zielgruppen in einer Weise ansprechen, die an ihre Lebensrealität anknüpft. Die Akademien verfolgen partizipative An-

sätze, da Bewusstsein- und Verhaltensänderungen oft durch persönliche Erfahrungen und aktives Engagement bestimmt werden. Kooperative Projekte wie Citizen Science können dazu beitragen, Barrieren für eine Teilhabe abzubauen, vielfältige Perspektiven zuzulassen und wissenschaftliche Prozesse für breitere Teile der Gesellschaft zu öffnen.

Eine wichtige Dimension von Chancengerechtigkeit ist die Geschlechtergerechtigkeit. Frauen sind in vielen Berufen und Studiengängen in der Schweiz nach wie vor unterrepräsentiert, insbesondere in Mathematik, Astronomie, Physik und Ingenieurwissenschaften. Wenn die Schweiz ihr Innovationspotenzial voll ausschöpfen und die Vielfalt in Wissenschaft und Technologie erhöhen will, sollen Bildungs- und Arbeitsumgebungen so gestaltet werden, dass Mädchen und Frauen ihre Potenziale in diesen Bereichen entfalten, Bildungswege einschlagen und Laufbahnen langfristig verfolgen können.

Die Akademien werden ihr langfristiges Engagement zugunsten der Geschlechtergerechtigkeit auch 2029–2032 fortsetzen. Sie fördern entsprechende Rahmenbedingungen – von der frühzeitigen Förderung von MINT-bezogenen Interessen über Mentoring und gezielte Unterstützung bis hin zur Sichtbarmachung weiblicher Vorbilder. Sie arbeiten mit Schulen und Partnerinitiativen zusammen, um die frühzeitige und koordinierte MINT-Förderung in Klassenzimmern und Familien zu stärken. Gleichzeitig sensibilisieren sie die wissenschaftliche Gemeinschaft für strukturelle Ungleichheiten und fördern aufstrebende weibliche Talente. Das dient nicht nur der Fairness, sondern trägt

auch dazu bei, dem Fachkräftemangel in der Schweiz zu begegnen und eine innovative, widerstandsfähige und wettbewerbsfähige Wissensgesellschaft zu etablieren.

Aus Sicht der Akademien und gestützt auf die Erfahrung von drei Förderperioden bleibt die Sensibilisierung von jungen Menschen in den MINT-Fächern eine langfristige Herausforderung für die Schweiz. Es konnten Erfolgsfaktoren identifiziert werden: Wirkung entsteht vor allem dort, wo Projekte über stabile Strukturen verfügen – Personal, Finanzierung, Netzwerkpflege, Communitymanagement, mehrjährige Planung und professionelle Projektsteuerung². Die Akademien bündeln die Kräfte von öffentlichen und privaten Akteuren der MINT-Förderung, um Synergien zu schaffen, Qualitätssicherung zu fördern und eine nachhaltige Wirkung in allen Regionen zu ermöglichen.

Im Gegensatz zu den MINT-Fächern sind Frauen in geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern überrepräsentiert. Doch auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften nimmt der Frauenanteil in Kaderpositionen ab – sowohl an Universitäten als auch in Verwaltung und Unternehmen. Deshalb achten die Akademien bei ihren Projekten und Veranstaltungsreihen auf eine adäquate Repräsentation der Geschlechter.

2.2 Digitaler Wandel im Zeitalter der künstlichen Intelligenz

Programm	Digitaler Wandel
Herausforderung	Tiefgreifende Veränderungen durch KI am Arbeitsplatz, in den Medien, in der Politik, im Gesundheitswesen und in der Sicherheitspolitik erfordern Analyse, Steuerung und politisches Handeln.
Relevanz für die Gesellschaft	Multidimensionaler Wandel, digitale Kluft, proprietäre Algorithmen, technologische Abhängigkeiten
Relevanz für die Wissenschaft	Einsatz von Big Data und KI-gestützten Methoden in der Forschung
Ziel	Orientierung bieten am Puls der technologischen Entwicklung Potenziale für verantwortungsvolle Datennutzung eruieren
Massnahmen	Initiative zur Koordinierung von Gesundheitsdaten Initiative zur Förderung von Quantentechnologie Technologiefolgen-Abschätzung Wissenssynthese für Politik und Gesellschaft

Neben der Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz, die auf Innovation und Reflexion in einer sich wandelnden Gesellschaft basiert, sehen die Akademien den digitalen Wandel im Zeitalter der künstlichen Intelligenz als zweite grosse gesellschaftliche Herausforderung. Auch hier setzen sie in der Periode 2029–2032 eine Priorität.

Die Akademien fördern eine widerstandsfähige und nachhaltige digitale Gesellschaft und legen dabei den Schwerpunkt auf einen transparenten und verantwortungsvollen Einsatz digitaler Technologien. Sie aggregieren Wissen zu Daten, KI, Quantentechnologien sowie Cyber- und Informationssicherheit, aber auch zu Anwendungen in Bereichen wie Energie und Umwelt. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Verlässlichkeit digitaler Infrastrukturen und der Rolle von KI für die Sicherheit und den Schutz der Bevölkerung. Die digitale Souveränität wird durch Open-Source-Lösungen, sichere Verhaltensweisen und Vertraulichkeit gestützt.

Mit Technologiefolgen-Abschätzung antizipieren die Akademien und Kompetenzzentren die Auswirkungen von KI auf demokratische Prozesse, auf die Bildung, die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt sowie auf den Alltag der Bevölkerung. Sie untersuchen, wie digitale Innovationen staatliche Dienstleistungen prägen und welche Auswirkungen sie auf die direkte Demokratie, den Föderalismus und die Subsidiarität haben. Die Akademien zeigen politische Handlungsmöglichkeiten auf und stellen Dialogplattformen zur Verfügung, auf denen durch KI und Digitalisierung hervorgerufene Veränderungen diskutiert und gemeinsam gestaltet werden können.

Digitalisierung und KI können die Effizienz steigern und die demokratische Teilhabe verbessern. Sie können jedoch auch Arbeitsmärkte negativ beeinflussen und Kreativität verhindern, und sie werfen Fragen zum Datenschutz, zur digitalen Integrität und zur Widerstandsfähigkeit kritischer Infrastrukturen auf. Die Akademien legen Wert darauf, einen wachsenden «Digital Gap» zu vermeiden, die digitale Kompetenz und die Cybersicherheit zu stärken und zu einer informierten Öffentlichkeit beizutragen.

Die Akademien unterstützen eine datengestützte Gesundheitsversorgung. Sie fördern die Verwendung von interoperablen und wiederverwertbaren Daten und setzen sich für vertrauenswürdige Einrichtungen ein, damit sensible Daten sicher und verantwortungsbewusst genutzt werden können. Seit 2017 verbindet das Swiss Personalized Health Network (SPHN) Spitäler, Universitäten und Forschungseinrichtungen durch gemeinsame Standards; aus ehemals fragmentierten Initiativen hat sich ein koordiniertes nationales System entwickelt. Im Zeitraum 2029 bis 2032 wird die Initiative weiterentwickelt. Ziel ist es, bessere klinische Entscheidungen und eine schnellere Umsetzung von Forschungsergebnissen zu ermöglichen und das Gesundheitssystem so widerstandsfähiger zu machen.

Während KI von gewaltigen Datenmengen und hoher Rechenleistung getrieben ist, bieten Quantentechnologien einen neuen Ansatz der Informationsverarbeitung, der komplexe Berechnungen ermöglicht, an denen die stärksten Supercomputer scheitern. Sie haben langfristig grosses Potenzial bei komplexen Simulationen und bei der Optimierung von Rechenprozessen, weshalb sie weltweit zu einem strategisch wichtigen Bereich aussenpolitischer und technologischer Souveränität geworden sind. Will man dieses Potenzial nutzbar machen, sind nachhaltige Investitionen in Infrastruktur, Kompetenzen und Anwendungen nötig. Seit 2023 koordinieren die Akademien die Swiss Quantum Initiative (SQI), um die Forschung zu stärken und Lücken bei Anwendungen und in der Infrastruktur zu schliessen. Eine Weiterfinanzierung ist unerlässlich, um in diesem Bereich führend zu bleiben.

2.3 Wirtschaft und Sicherheit im internationalen Kontext

Neben der Innovations- und Reflexionsfähigkeit der Gesellschaft und dem digitalen Wandel sehen die Akademien Fragen rund um Wirtschaft und Sicherheit im internationalen Kontext als dritte grosse gesellschaftliche Herausforderung.

Sicherheit und Souveränität der Schweiz hängen von widerstandsfähigen globalen Netzwerken und nachhaltigen Versorgungssystemen ab. Wie ihre Nachbarländer sieht sich auch die Schweiz aufgrund der hohen geopolitischen Unsicherheit zunehmend veranlasst, neben Diplomatie und Entwicklungszusammenarbeit vermehrt in die nationale Resilienz zu investieren. Das führt zu schwierigen Abwägungen, da auch diese Resilienz zu einem gewissen Grad auf Solidarität beruht.

Die Akademien beobachten und analysieren Entwicklungen in Bereichen wie Wirtschaftssicherheit und Versorgungssicherheit, namentlich bei Rohstoffen, Energie und Medikamenten. Sie stellen wissenschaftlich fundierte Grundlagen für politische Entschei-

dungsträger, Unternehmen und die Gesellschaft bereit und bringen wissenschaftliche Erkenntnisse in die öffentliche und politische Debatte ein. Ein zentrales Anliegen ist es, herauszufinden, wo die Schweiz kritische Abhängigkeiten durch eine Kombination aus inländischen Kapazitäten und verstärkter Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern verringern kann. Ziel ist es, Resilienz, Nachhaltigkeit und Selbstbestimmung der Schweiz zu stärken. Dabei legen die Akademien den Fokus prioritär auf zwei Bereiche: internationale Forschungspartnerschaften und die Informations- und Wissenssicherheit.

2.3.1 Internationale Forschungspartnerschaften

Programm	Forschungspartnerschaften
Herausforderung	Politische Verwerfungen beeinträchtigen die Möglichkeit von Forschenden, grenzüberschreitend zusammenzuarbeiten.
Relevanz für die Gesellschaft	Ausländisches Unternehmertum als wirtschaftlicher Impuls
Relevanz für die Wissenschaft	Zugang zu Ideen, hochwertigen Technologien und Infrastrukturen als Voraussetzung für wissenschaftliche Wettbewerbsfähigkeit
Ziel	Schweizer Forschenden im internationalen wissenschaftlichen Diskurs eine Stimme geben
Massnahmen	Vernetzung im Europäischen Forschungsraum und weltweit (UNO-System, globaler Süden) Internationale wissenschaftliche Unionen Forschungsinfrastrukturen als nationale Anlaufstellen

In einer vernetzten und sich rasch wandelnden Welt stärkt die wissenschaftliche Kooperation sowohl die Wissensproduktion als auch den gesellschaftlichen Wert der Forschung. Die Akademien fördern internationale Forschungspartnerschaften, die komplementäre Perspektiven, Prioritäten, Kompetenzen und Ressourcen vereinen. Sie unterstützen Forschende und Institutionen beim Aufbau internationaler Strukturen und bei der Partizipation an internationalen Netzwerken und tragen so dazu bei, die Position der Schweiz als verlässlichen Forschungsstandort zu festigen. Forschungsk Kooperationen werden dabei nicht auf eine ausgewählte Gruppe von Ländern beschränkt. Relevant ist bei allen Kooperationen aber, dass die Beteiligten ethischen und wissenschaftlichen Standards verpflichtet sind.

Die Akademien verfolgen ihre internationalen Ziele durch Partnerschaften, offizielle Delegationen, Expertenominierungen, strategische Mitwirkung in internationalen Gremien und gezielte Interessenvertretung, wobei sie sowohl die politische Wirkung als auch den Schutz wissenschaftlicher Grundwerte sicherstellen. Als Ausdruck globaler Solidarität unterstützen die Akademien Forschende, deren Menschenrechte aufgrund ihrer akademischen Arbeit verletzt werden, und setzen sich für Themen im Schnittbereich von Wissenschaft und Menschenrechten ein, etwa akademische Freiheit, das Recht auf Wissenschaft oder Forschung in politisch oder ethisch schwierigen Kontexten.

Als starke Wissenschaftsnation erzielt die Schweiz in multilateralen Konstellationen eine grosse Hebelwirkung. Die Akademien engagieren sich deshalb in internationalen Organisationen und Netzwerken wie dem International Science Council (ISC), den All European Academies (ALLEA), dem European Academies Science Advisory Council (EASAC) und der Union Académique Internationale (UAI). So verleihen sie Schweizer Forschenden auf europäischer und globaler Ebene eine Stimme, bringen wissenschaftliche Berichte und Stellungnahmen in internationale Netzwerke ein und speisen internationale Erfahrungen in die Schweizer Wissenschaftslandschaft ein. Darüber hinaus pflegen sie eine vielfältige bilaterale Zusammenarbeit mit den Wissenschaftsorganisationen anderer Länder.

Auf europäischer Ebene wirken die Akademien gemeinsam mit weiteren Schweizer Akteuren an der Gestaltung der Forschungs- und Innovationsrahmenprogramme der Europäischen Union mit. Sie unterstützen Massnahmen für die langfristige und uneingeschränkte Einbindung der Schweiz in den Europäischen Forschungsraum.

Globale Kooperationen erhöhen Qualität, Relevanz und Wirkung der Wissenschaft. Die Akademien fördern deshalb Partnerschaften mit dem globalen Süden, unter anderem im Rahmen der Swiss Alliance for Global Research Partnerships (GRP-Alliance), und stärken über den ISC die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und dem UNO-System (WHO, WMO, ILO etc). Mit der Unterstützung von in der Schweiz angesiedelten globalen Forschungsnetzwerken leisten sie Beiträge zu Krisenresilienz, Gefahrenprävention sowie zu einer nachhaltigen und gerechten Entwicklung.

2.3.2 Informations- und Wissenssicherheit

Programm	Informations- und Wissenssicherheit
Herausforderung	Daten werden zunehmend zur strategischen Ressource, und digitale Technologien werden verwendet, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen.
Relevanz für die Gesellschaft	Offene Debatte, Vertrauen in Institutionen und sozialer Zusammenhalt als Grundlagen der Demokratie
Relevanz für die Wissenschaft	Transparenz und Risikobewertung als Voraussetzungen für Zusammenarbeit Wissenschaft als globales öffentliches Gut
Ziel	Die Wissenschaft in die Lage versetzen, zur Informationssicherheit beizutragen und gleichzeitig ihre politische Unabhängigkeit zu wahren Wissen vor Missbrauch zu schützen, ohne die offene Wissenschaft einzuschränken
Massnahmen	Wissenschaftliche Beratung in Krisenzeiten Förderung der akademischen Freiheit Technologiefolgen-Abschätzung

Wirtschaftliche und sicherheitspolitische Herausforderungen hängen eng mit der Stabilität von Gesellschaften zusammen. Die Akademien widmen der Dynamik von Desinformation, dem Entstehen von Echokammern und dem Wandel des Mediumfelds in der Mehrjahresperiode 2029–2032 besondere Aufmerksamkeit. Sie untersuchen, wie sich der Zugang zu Information und Wissen auf das Vertrauen und die gesellschaftliche Polarisierung auswirkt, und wie Bildung, soziale Ungleichheit und demokratische Teilhabe zusammenwirken.

In Zusammenarbeit mit ihren Partnern setzen sich die Akademien für ein sicheres und zuverlässiges Wissenschaftssystem ein und sorgen für die Einhaltung ethischer Leitlinien. Entscheidungsträger und For-

schende müssen zusammenarbeiten, um strategische Abhängigkeiten von ausländischen Unternehmen und staatlich verbundenen Akteuren kritisch zu bewerten, Resilienz zu stärken und zugleich internationale Kooperationen verantwortungsvoll auszubauen. Eine besondere Herausforderung sind Technologietransfers, da die Grenze zwischen Dual-Use-Technologien und zivil nutzbaren Technologien und Wissensbeständen zunehmend schwierig zu ziehen ist. Der ungeschützte Transfer sensibler Informationen soll verhindert werden, während der Grossteil des Wissens ein öffentliches Gut bleiben soll. Dieses delicate Gleichgewicht zwischen Wissenssicherheit und offener Wissenschaft erfordert ein gesteigertes Bewusstsein bei Forschenden und Institutionen.

3

Starke Wissenschaft

3.1 Gesellschaftliche Verantwortung von Wissenschaft

3.2 Rahmenbedingungen für die Forschung

KAPITEL 3

Starke Wissenschaft

Wer die Wissenschaft stärken will, muss ihre Bedürfnisse verstehen, ihre Rahmenbedingungen verbessern und in der Öffentlichkeit das Verständnis für sie fördern. Da immer wieder neue Forschungsfragen gestellt, neue Methoden angewandt und neue Themen bearbeitet werden, entwickeln sich Fachgebiete laufend weiter. Die Akademien verschaffen sich Kenntnisse darüber, welche Institution zu welchem Schlüsselthema forscht. Sie bringen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Konferenzen, Workshops und Netzwerkplattformen zusammen, schaffen Raum für Austausch und vertreten Fachbereiche in der Öffentlichkeit und in politischen Kontexten.

Die Akademien prägen Qualitätsstandards und sorgen dafür, dass forschungsethische Prinzipien eingehalten werden. Sie tragen dazu bei, dass sich neue Forschungsfelder etablieren können und dass sich zusammenhaltende und wiedererkennbare Fachgemeinschaften bilden. Sie unterstützen die Karrieren junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler durch Förderung und Mentoring und gewährleisten so die Kontinuität und Weiterentwicklung von Disziplinen über Generationen hinweg. Kurz: Die Akademien fungieren als soziale Infrastruktur für die Wissenschaft.

3.1 Gesellschaftliche Verantwortung von Wissenschaft

Als menschliches Handeln ist die Wissenschaft fester Bestandteil der Gesellschaft; sie ist eine soziale Praxis. Der Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit ist folglich keine Option, sondern ein Kernelement wissenschaftlicher Arbeit. Die Akademien fördern eine Wissenschaftskultur, die ethisch fundiert, öffentlich engagiert und widerstandsfähig gegenüber Polarisierung und Instrumentalisierung ist. Sie bieten Plattformen für die Reflexion über die Rolle der Wissenschaft und über die Werte, die wissenschaftlicher Arbeit zugrunde liegen.

In Workshops, an Schulungen und an Netzwerkanlässen prägen die Akademien den Austausch über Themen wie Forschungsethik, Wissenschaftskommunikation, Medienarbeit, Citizen Science, Karriereförderung und den Einsatz von KI in der Forschung. Forschende sollen ermächtigt werden, sich in gesellschaftlichen Erwartungen zurechtzufinden, ihre Rolle zu reflektieren und einen wirksamen Beitrag zu öffentlichen Debatten zu leisten.

3.1.1 Verlässlichkeit durch Ethik

Programm	Verlässlichkeit durch Ethik
Herausforderung	Nicht alles, was möglich ist, ist auch sinnvoll. Grenzen für die Forschungstätigkeit sollten im gegenseitigen Einvernehmen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft gezogen werden.
Relevanz für die Gesellschaft	Verantwortungsvoller Umgang mit Versuchspersonen und Versuchstieren Ethische Dimension im Gesundheitssystem Verantwortungsvolle Forschungspraktiken in den Geistes- und Sozialwissenschaften
Relevanz für die Wissenschaft	Reflexion der Forschungsansätze und -methoden, ethischer Umgang mit Forschungsdaten
Ziel	Orientierung bieten für Wissenschaft und Praxis
Massnahmen	Medizin-ethische Richtlinien und ethische Beratung Vernetzung von Ethikexpertinnen und -experten Interdisziplinäre Perspektiven

Eine wichtige Säule der Vertrauensbildung in die Wissenschaft ist die Förderung der Forschungsethik. Die Akademien unterstützen die Ausarbeitung standardisierter Verfahren im Bereich Forschungsethik und setzen sich für einen selbstkritischen Umgang mit ethischen Fragen ein. Dazu gehören Themen wie Forschungsdesign, Umgang mit sensiblen Daten, offener Zugang zu Infrastrukturen und Ergebnissen, Überprüfungs- und Kontrollmechanismen, die Relevanz und Aussagekraft von Forschungsergebnissen sowie die angemessene Verteilung von Ressourcen. Sie betreiben ein Netzwerk, in dem sich die Verantwortlichen für Forschungsethik (Ethikkommissionen respektive Ethikverantwortliche der Schweizer Hochschulen) treffen, gemeinsame Standards erarbeiten und über relevante forschungsethische Fragen diskutieren.

Auch die Berufsethik im Gesundheitswesen gehört inhärent zur Verantwortung gegenüber der Gesellschaft. Die Akademien entwickeln und aktualisieren medizin-ethische Richtlinien. Sie bilden einen integ-

ralen Bestandteil der beruflichen Selbstregulierung und ein Eckpfeiler der medizinischen Aus- und Weiterbildung. Die Richtlinien unterstützen Ärztinnen, Ärzte und andere Gesundheitsfachpersonen in komplexen Entscheidungssituationen, fördern die interprofessionelle Zusammenarbeit und bieten Behörden und Gerichten Orientierung, indem sie juristische Konzepte erklären und den Stand des medizinischen Wissens in praktischen Standards zusammenfassen. Sie decken sowohl grundlegende, für alle Gesundheitsberufe relevante Themen als auch hochspezialisierte Bereiche ab.

Die Akademien tragen zudem zu ethisch fundierten Rahmenbedingungen für die biomedizinische Forschung bei, die auch Tierversuche einschliessen. Auch wenn solche Methoden für den medizinischen Fortschritt unverzichtbar bleiben, erfordern sie klare ethische Grenzen und eine kontinuierliche Aufsicht. Die Akademien beraten öffentliche Stellen hinsichtlich angemessener regulatorischer Rahmenbedingungen und ethischer Grundsätze bei Tierversuchen.

Die Förderung der wissenschaftlichen Integrität und das Eintreten für Kernprinzipien wie Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit, Respekt und Rechenschaftspflicht stärken Solidität und Stringenz des Forschungsprozesses. Hohe Standards in der wissenschaftlichen Praxis sind unerlässlich, insbesondere angesichts der massiven Zunahme wissenschaftlicher Publikationen. In den kommenden Jahren werden die Akademien ihre Aktivitäten in Zusammenarbeit mit der Schweizeri-

schen Hochschulkonferenz intensivieren, indem sie den Verhaltenskodex für wissenschaftliche Integrität aktualisieren und über Fehlverhalten informieren, um eine Kultur des gemeinsamen Lernens und der Selbstverbesserung zu fördern. Sie werden zudem den Austausch zwischen Fachleuten für Forschungsethik über Institutionen hinweg erleichtern.

3.1.2 Verantwortung durch Dialog

Programm	Verantwortung durch Dialog
Herausforderung	Wenn Wissenschaft und Gesellschaft auseinanderdriften, wächst die Skepsis gegenüber der Wissenschaft. Das behindert die Bewältigung wichtiger Probleme und untergräbt das Vertrauen in staatlich geförderte Institutionen.
Relevanz für die Gesellschaft	Verständnis für Rolle und Funktion der Wissenschaft Faktenbasierte gesellschaftliche Aushandlungsprozesse und evidenzbasierte Politikgestaltung
Relevanz für die Wissenschaft	Abstimmung der Forschungsfragen auf die Bedürfnisse der Nutzenden Wirkungsvolle Wissenschaft und Technologie Politische Unterstützung für die Grundlagenforschung
Ziel	Wissenschaft und Gesellschaft durch Austausch auf Augenhöhe bringen
Massnahmen	Wissenschaftskommunikation Digitale Plattformen Partizipative Ansätze

Die Akademien unterstützen und subventionieren Foren, in denen Forschung diskutiert, evaluiert und vermittelt wird, beispielsweise Konferenzen, Fachzeitschriften, thematische Plattformen, Publikationsreihen und öffentliche Veranstaltungen. Sie schaffen zudem zugängliche Dialogformate, die Fachleute mit einem breiten Publikum in Kontakt bringen.

In Zukunft wird diese Aufgabe anspruchsvoller. Die zunehmende Polarisierung führt dazu, dass differenzierte wissenschaftliche Perspektiven zu Schwarz-Weiss-Erzählungen verflachen. Forschung kann instrumentalisiert werden, etwa indem sie selektiv genutzt, stra-

tegisch umgedeutet oder diskreditiert wird. Ausserdem verwischt KI die Grenzen zwischen verlässlicher und unzuverlässiger Information sowie zwischen menschlichen Leistungen und maschinengenerierten Inhalten. Vor diesem Hintergrund ist ein vertrauensvoller Dialog mit der Gesellschaft unerlässlich, um das Verständnis für und die Legitimität von Forschung aufrechtzuerhalten. Einen Schwerpunkt legen die Akademien auf Dialogformate für politische Entscheidungsträgerinnen und -träger sowie auf moderne Formen der Wissenschaftskommunikation für ein breites Fachpublikum und die Öffentlichkeit.

Ebenso wichtig wie die Verbreitung neuer Forschungsergebnisse ist ein gemeinsames Verständnis von Wissenschaft als reflektierter und systematischer Umgang mit Unsicherheit und Nichtwissen. Das Vertrauen in die Wissenschaft richtet sich erfahrungsgemäss eher auf diese methodische Grundkompetenz als auf jede einzelne Schlussfolgerung. Die Citizen-Science-Plattform und weitere partizipative Ansätze der Akademien und Kompetenzzentren ermöglichen es einer interessierten Öffentlichkeit, Einblick in die Arbeit von Forschenden zu erhalten, Probleme und Hürden im Forschungsprozess zu verstehen und ihrerseits Einfluss zu nehmen. In einer digitalisierten Welt gewinnen dezentrale Netzwerke und persönliche Begegnungen vor Ort an Bedeutung – insbesondere in ländlichen Regionen. Dazu tragen die regionalen Netzwerke der Akademien ebenso bei wie Veranstaltungsreihen in allen Landesteilen.

Die Akademien sorgen darüber hinaus dafür, dass die Gruppen, die sich mit Wissenschaftskommunikation beschäftigen, voneinander lernen können. Das geschieht durch nationale und internationale Konferenzen und Netzwerktreffen ebenso wie durch gezielte Aus- und Weiterbildungsangebote. Während die Wissenschaftskommunikation Sache der Forschenden, der Hochschulen und weiterer Vermittlungsinstitutionen wie Museen oder Bibliotheken ist, muss der Wissenschaftsjournalismus autonom bleiben. Auch er erfüllt eine wichtige Funktion: Unabhängige Medien wählen Inhalte aus, kontextualisieren sie und machen sie einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Sie prüfen Forschungsergebnisse kritisch und sorgen für die Rechenschaftspflicht von Wissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern. Derzeit schwächen mehrere Faktoren den Wissenschaftsjournalismus. Die Akademien setzen sich gemeinsam mit ihren Partnerorganisationen dafür ein, den unabhängigen Wissenschaftsjournalismus bestmöglich zu fördern.

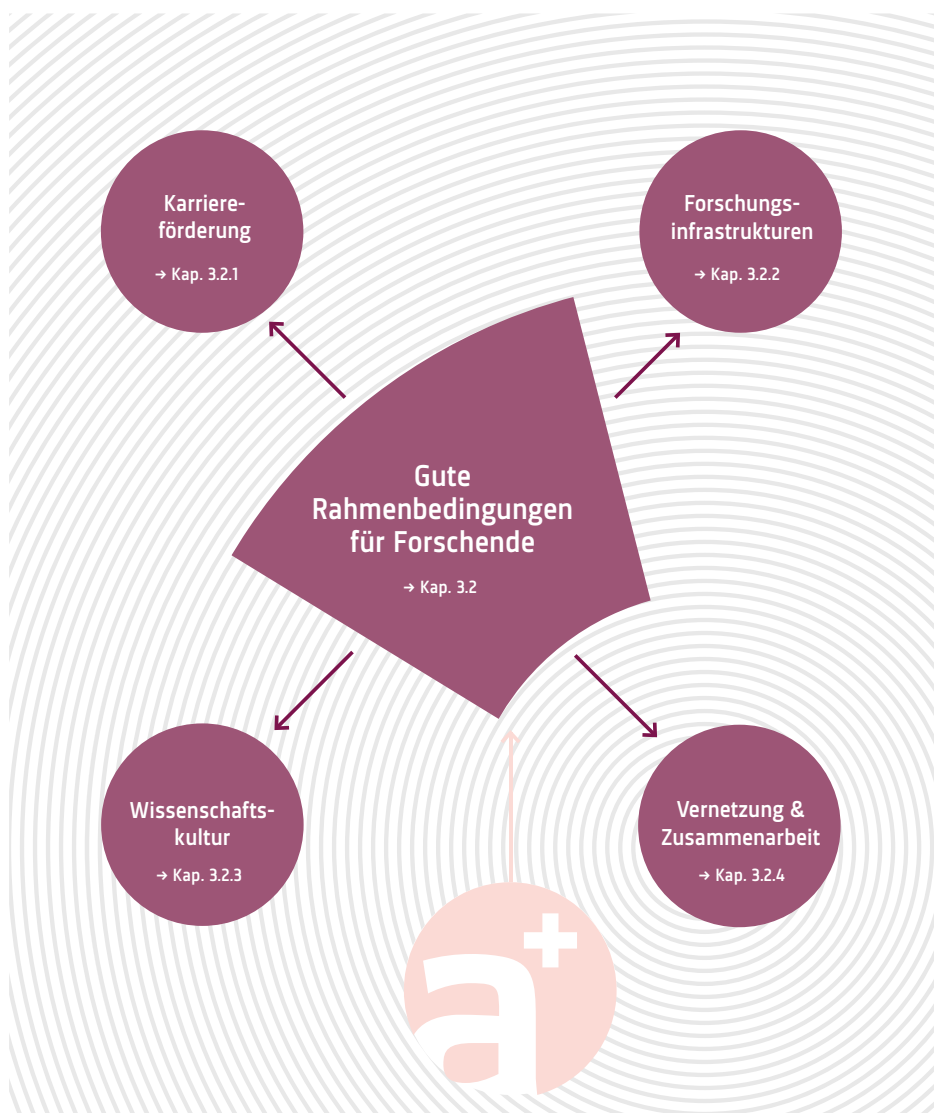
3.2 Rahmenbedingungen für die Forschung

Die Akademien erachten gute Rahmenbedingungen für die Forschung in allen Disziplinen als strategisch auf lange Sicht wichtig. Wie Wissen geschaffen, vermittelt und gesichert wird, hängt weitgehend davon ab, welche methodischen Möglichkeiten die Forschung hat und welche Infrastrukturen für die Sicherung und Verbreitung von Wissen bereitstehen. Durch Ihren Einsatz für langfristige Forschungsinfrastrukturen², für eine offene Wissenschaft («Open Science») und für die koordinierte Finanzierung stärken die Akademien die Fähigkeit der Schweiz, international anschlussfähiges Wissen zu generieren und wissenschaftliche und kulturelle Grundlagen langfristig zu bewahren. Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die am Anfang ihrer Karriere stehen, profitieren am stärksten von guten Rahmenbedingungen für Forschung und Innovation. Wissenschaft und Gesellschaft profitieren von einem System, in dem Ressourcen frei und fair zugänglich sind, unterschiedliche Formen von Exzellenz anerkannt werden und alle Forschungsleistungen angemessene Würdigung finden – auch und vor allem jene, die auf Kooperation und freiwilligem Engagement beruhen.

² Das Europäische Strategieforum für Forschungsinfrastrukturen (ESFRI) definiert Forschungsinfrastrukturen als Einrichtungen, Ressourcen oder Dienstleistungen, die von der wissenschaftlichen Gemeinschaft genutzt werden, um Forschung in ihren jeweiligen Bereichen durchzuführen.

UNSERE TÄTIGKEITEN IM HANDLUNGSFELD «RAHMENBEDINGUNGEN FORSCHENDE»

Im Handlungsfeld «Rahmenbedingungen Forschende»
sind wir in vier Bereichen aktiv.



3.2.1 Wissenschaftliche Karrieren

Programm	Wissenschaftliche Karrieren
Herausforderung	Im Wissenschaftssystem der Schweiz kämpft eine wachsende Zahl von Nachwuchsforschenden um wenige Festanstellungen. Mit sinkender Grundfinanzierung halten Fehlanreize den wissenschaftlichen Nachwuchs zunehmend von originellen Fragestellungen und langfristig wirksamen Ansätzen fern.
Relevanz für die Gesellschaft	Ausgleich zwischen Integration des Nachwuchses auf nationaler Ebene und Anwerbung der weltweit besten Talente
Relevanz für die Wissenschaft	Ein tragfähiges, innovatives Wissenschaftssystem
Ziel	Jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine Stimme geben
Massnahmen	Auszeichnungen für angehende Forschende Förderprogramme Vernetzung und Community-Building Stellungnahmen der Jungen Akademie Schweiz

Die Akademien fördern Karrierewege und achten dabei insbesondere darauf, wissenschaftliche Exzellenz mit gesellschaftlicher Relevanz zu verbinden. Die Junge Akademie Schweiz bietet Nachwuchsforschenden eine Plattform, um an der Schnittstelle von Wissenschaft und Gesellschaft tätig zu sein und Themen zu bearbeiten, die für nachfolgende Generationen wichtig sind. Die Junge Akademie vertritt die Anliegen von Nachwuchsforschenden innerhalb der Akademien. Sie unterstützt ihre Mitglieder, indem sie ihre nationale und internationale Vernetzung fördert sowie ihre beruflichen und persönlichen Kompetenzen gezielt ausbaut. Darüber hinaus beteiligen sich die Mitglieder der Jungen Akademie Schweiz an der Reflexion darüber, welches Forschungs- und Innovationssystem in Zukunft benötigt wird.

Die Akademien fördern die Vernetzung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern innerhalb ihrer Disziplinen und über diese hinaus und machen herausragende Leistungen unter anderem durch Auszeichnungen sichtbar. Sie unterstützen die Mobilität und den internationalen Austausch, fördern Präsentationen auf internationalen Konferenzen und helfen dabei, globale Netzwerke aufzubauen. Im Gesundheitsbereich unterstützen die Akademien nationale Ausbildungs- und Förderstrukturen, die es talentierten jungen Ärztinnen und Ärzten ermöglichen, neben der klinischen Praxis fundierte Forschungskompetenzen zu erwerben. Ausserdem stellen die Akademien Ressourcen für erste Schritte in der klinischen Forschung bereit und ermöglichen es Gesundheitsfachpersonen, ein Doktorat zu absolvieren. Damit stärken sie ein forschungsbasiertes und auf Kooperation ausgerichtetes Gesundheitssystem.

3.2.2 Forschungsinfrastrukturen

Programm	Forschungsinfrastrukturen
Herausforderung	Die Forschung ist darauf angewiesen, dass Forschungsdaten erhoben, verarbeitet, verwaltet, zugänglich gemacht und langfristig gepflegt werden. Diese Arbeit findet selten Anerkennung und kann nicht von einzelnen Forschenden geleistet werden.
Relevanz für die Gesellschaft	Sicherung und Zugänglichkeit des kulturellen Gedächtnisses der Schweiz Dokumentation von Wandel in der natürlichen Umwelt Nutzen von Erkenntnissen aus zuverlässigen Quellen
Relevanz für die Wissenschaft	Organisation von Wissensbeständen und Förderung von Open-Science-Ansätzen
Ziel	Integrierte, benutzerfreundliche, effiziente, kollaborativ erarbeitete und frei zugängliche Wissensplattformen
Massnahmen	Kuratierte digitale Repositorien Wissenschaftliche Editionen Internationale wissenschaftliche Sekretariate Monitoringprogramme

Die Akademien legen grossen Wert darauf, exzellente Forschungsinfrastrukturen zu schaffen und zu erhalten und so die langfristige Bewahrung von Wissensbeständen und Kulturgütern zu gewährleisten. Ein grosser Teil ihrer Ressourcen fliesst in solche Infrastrukturen. Sie gewährleisten die Stabilität und Anpassungsfähigkeit der Schweizer Forschungs- und Innovationslandschaft, die internationale Anschlussfähigkeit von Ressourcen und die Weitergabe von Wissen an künftige Generationen.

Die Akademien betreiben und finanzieren langfristige Projekte wie Quellensammlungen, Datenbanken, Repositorien, nationale und internationale Plattformen und Netzwerke, Dokumentationszentren, Lexika und Wörterbücher, die sowohl von Forschenden als auch von der Öffentlichkeit genutzt werden. Sie unterstützen mehrjährige Editionsprojekte, die wichtige Quellenbestände zugänglich machen, sowie wissenschaftliche Überwachungs- und Beobachtungsnetzwerke für das Monitoring von Ökosystemen.

Um die Qualität und langfristige Tragfähigkeit von neuen Forschungsinfrastrukturen zu gewährleisten, organisieren die Akademien Expertengremien, die Projekte strategisch begleiten. Sie vernetzen und stärken zudem nationale Initiativen, die die Schweiz in internationale Forschungsinfrastruktur-Netzwerke wie die European Open Science Cloud (EOSC) oder die European Research Area (ERA) integrieren, übernehmen dabei Koordinationsaufgaben und wirken in Leitungsgremien mit. Die Akademien formulieren regelmässig wissenschaftliche Bedürfnisse und Prioritäten für grosse Forschungsinfrastrukturen, die in nationale Entscheidungen über neue Infrastrukturen und die Beteiligung der Schweiz an internationalen Forschungseinrichtungen einfließen.

3.2.3 Wissenschaftskultur

Programm	Wissenschaftskultur
Herausforderung	Hoher Arbeitsdruck und mangelnde Stringenz bergen die Gefahr, dass es eine Schwemme von unzuverlässigen oder inkrementellen Befunden gibt. Das behindert echte Durchbrüche und kann das Vertrauen in die Wissenschaft untergraben.
Relevanz für die Gesellschaft	Wissenschaft als wirksame Triebkraft für gesellschaftlichen Fortschritt
Relevanz für die Wissenschaft	Reproduzierbarkeit, Transparenz und Qualität der Forschung Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bleiben kreativ und behalten die Kontrolle Ein attraktives Umfeld, in dem junge Forschende arbeiten möchten
Ziel	Wissenschaftliche Integrität, offene Forschungsdaten und Inklusion sichern
Massnahmen	Förderung bewährter Praktiken und angemessener Rahmenbedingungen Aufbau von Koalitionen

Der offene und sichere Zugang zu Forschungsergebnissen und -infrastrukturen ist ein Leitprinzip der Akademien. Sie setzen sich für eine offene Wissenschaft («Open Science») ein und behalten dabei neue Herausforderungen im Blick, etwa Risiken im Zusammenhang mit Dual-Use oder dem Diebstahl geistigen Eigentums durch KI. Die Akademien fördern die offene Wissenschaft durch eigene Aktivitäten, aber auch durch entsprechende Anreize im Bereich der Forschungsförderung, und sie sorgen für eine wissenschaftliche Reflexion zu diesem Thema.

Bewertungsmethoden und -praktiken haben tiefgreifende Auswirkungen auf Qualität, Originalität, Wirkung und Zugänglichkeit wissenschaftlicher Arbeit. Sie prägen die Themenwahl und das Verhalten von Einzelpersonen, Gemeinschaften und Institutionen. Im Jahr 2022 hat ein internationales Bündnis von Hochschulen und Forschungsorganisationen die Coalition for Advancing Research Assessment (CoARA) gegründet, um sich über wissenschaftliche Evaluationsmethoden zu verständigen.

Bis heute stützen sich Bewertungsmethoden stark auf publikationsbasierte Kennzahlen. Die vielfältigen Beiträge von Forschenden, einschliesslich ihres gesellschaftlichen Engagements, werden dabei nicht berücksichtigt. Bis 2026 haben 919 Institutionen das CoARA-Agreement zur Reform der Forschungsbewertung unterzeichnet, und 797 Institutionen sind der Initiative beigetreten. Von Anfang an waren die Akademien und der Schweizerische Nationalfonds (SNF) nationale Vorreiter und Ansprechpartner für die Bewegung. Dieser wissenschaftlich getriebene Prozess hat das Potenzial, die Wirkung früherer Initiativen zu übertreffen. Die Akademien setzen sich dafür ein, die Zahl und das Engagement der Schweizer Mitgliedsinstitutionen zu erhöhen und einen Kulturwandel zu fördern, der auf Qualität und Originalität ausgerichtet ist.

3.2.4 Institutionelle Zusammenarbeit

Programm	Institutionelle Zusammenarbeit
Herausforderung	Das Schweizer Forschungssystem ist vielfältig und differenziert, aber auch fragmentiert. Das kann zu Interessenkonflikten zwischen den verschiedenen Akteuren führen.
Relevanz für die Gesellschaft	Verbesserte Ressourcenverteilung
Relevanz für die Wissenschaft	Interinstitutionelle Zusammenarbeit und Systemdenken
Ziel	Koordination und Synergien zwischen den BFI-Akteuren
Massnahmen	Vernetzungsveranstaltungen Koordinationsplattformen Gemeinsame Auszeichnungen Gemeinsame strategische Erklärungen

Die Effizienz des Bildungs-, Forschungs- und Innovationssystems der Schweiz hängt weitgehend von guter institutioneller Zusammenarbeit und Koordination ab. Durch einen engen Dialog mit wissenschaftlichen Kreisen und BFI-Institutionen tragen die Akademien dazu bei, gute Rahmenbedingungen für die Wissenschaft sicherzustellen. Sie bringen Organisationen der Forschungs- und Innovationsförderung zusammen, um passgenaue Förderinstrumente zu entwickeln, bestehende Programme effektiver zu koordinieren und sicherzustellen, dass die Förderung den gesamten Wissens- und Innovationszyklus abdeckt – von der Grundlagenforschung über die Prototypenentwicklung bis hin zur Skalierung nachhaltiger Lösungen.

In der klinischen Forschung fördern die Akademien die Koordination zwischen allen Akteuren in der Schweiz, um ein gemeinsames Verständnis der wichtigsten Herausforderungen zu entwickeln und günstige Rahmenbedingungen sicherzustellen. Sie unterstützen

zudem Kooperationsprojekte, mit denen Ressourcen besser genutzt werden können und die Einbindung von Patientinnen, Patienten und der Öffentlichkeit in die klinische Forschung vertieft werden kann.

Die Akademien ersetzen weder die Hochschulen noch die Forschungsinstitute. Indem sie bereichsübergreifende Kooperationsplattformen bereitstellen, ergänzen sie die relevanten Akteure und tragen dazu bei, den Zusammenhalt des Bildungs-, Forschungs- und Innovationssystems zu stärken.

4

Unser Organisationsprinzip: das Milizsystem

- 4.1 Effizienz durch ehrenamtliche Arbeit
- 4.2 Potenzial des Akademienverbunds
- 4.3 Reaktion auf Unerwartetes

KAPITEL 4

Unser Organisationsprinzip: das Milizsystem

Die Akademien haben in ihrer Organisation und ihren Arbeitsabläufen eine Reihe von Sicherheitsmechanismen eingebaut, um die Relevanz und Breite der aufgegriffenen Themen sowie die analytische Tiefe, Qualität und Sachlichkeit von Untersuchungen sicherzustellen. Ihr breites Netzwerk, das Zusammenführen verschiedener Wissenskulturen und Forschungsbereiche und ihre politische Unabhängigkeit ermöglichen es den Akademien, Veränderungen frühzeitig zu antizipieren, mit der nötigen Agilität darauf zu reagieren, Prioritäten zu setzen und die wissenschaftliche Diskussion einer politischen Debatte zuzuführen.

Das Alleinstellungsmerkmal ist die spezifische Struktur, mit der Akademien arbeiten: das Milizsystem. Der Mehrwert, den die Akademien zum Bildungs-, Forschungs- und Innovationssystem der Schweiz beitragen, beruht zu einem grossen Teil auf dem freiwilligen Engagement zahlreicher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

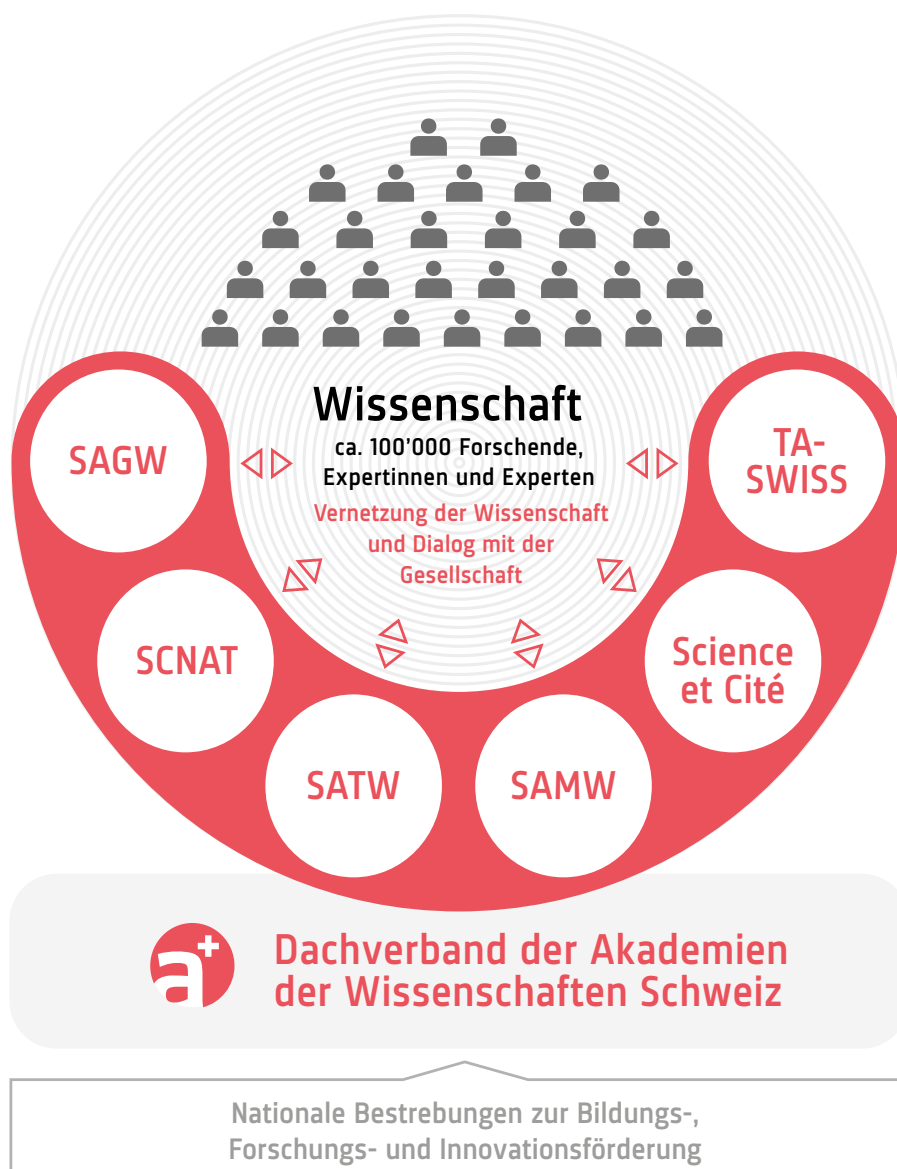
4.1 Effizienz durch ehrenamtliche Arbeit

Wenn in dieser Mehrjahresplanung von «den Akademien» die Rede ist, ist damit der Verbund als föderale Union gemeint. Er stellt ein Netzwerk zur Verfügung, in dem Milizpersonen ihre fachspezifischen Kenntnisse in konkreten Kontexten teilen und nutzbar machen können. Der Verbund gibt Impulse, unterstützt die Milizpersonen und ermöglicht so einen effizienten Einsatz von Talenten und Ressourcen.

Zur Erfüllung ihres Auftrags erhalten die Akademien weniger als ein Hundertstel des gesamten Bildungs-, Forschungs- und Innovationsbudgets des Bundes. Bei einer konservativen Schätzung wird jeder Franken, den die Akademien in die Arbeit einer Kommission investieren, durch ehrenamtliche Arbeit um den Faktor drei multipliziert. Der Auftrag der Akademien könnte ohne das Engagement von hoch qualifizierten, intrinsisch motivierten und freiwillig engagierten Personen niemals erfüllt werden.

STARK DANK MILIZSYSTEM

Dank des Engagements von rund 100'000 Fachpersonen aus Wissenschaft, wissenschaftsnaher Praxis und Wirtschaft, die sich über ihre eigentliche Forschungs- und Lehrtätigkeit hinaus freiwillig für Dialog und Zusammenarbeit engagieren, kann der Akademienverbund seine vielfältigen Aufgaben erfüllen. Die als föderale Union strukturierten Akademien organisieren dieses Netzwerk.



Hebelwirkung der ehrenamtlichen Arbeit: zwei Beispiele

Die Swiss Quantum Commission zählt neun Mitglieder. Sie haben sich im Lauf des Jahres 2025 zu Plenarveranstaltungen getroffen sowie an Arbeitsgruppen, Workshops, nationalen und internationalen Konferenzen teilgenommen, mit einem Aufwand von mehr als 800 Arbeitsstunden. Würde dieses Engagement als bezahlte Fachberatung mit einem Stundensatz von 150 Franken gerechnet, hätte dies Ausgaben von über 120'000 Franken verursacht.

Bei der Beantwortung medizin-ethischer Fragen und der Entwicklung von Richtlinien für Gesundheitsfachpersonen investierten verschiedene Arbeitsgruppen über zwei Jahre hinweg auf freiwilliger Basis Arbeitsstunden im Wert von einer halben Million Franken.

Damit ein solches System funktioniert, sind zwei Voraussetzungen entscheidend. Erstens muss die akademische Freiheit und die Selbstorganisation der wissenschaftlichen Gemeinschaft gewährleistet sein. Einzelpersonen müssen sich für die Themen und Fragestellungen engagieren können, die ihnen am Herzen liegen. Zweitens braucht es eine professionelle Unterstützung. Das freiwillige Engagement muss in Strukturen eingefügt werden, es braucht eine Vermittlung von Ergebnissen und eine Nachbetreuung. Da solche Fachstellen schlank sind, sieht man sie weniger. Sie bleiben jedoch unentbehrlich.

Die Akademien überprüfen laufend die Wirksamkeit ihrer Aktivitäten. Bedarfsanalysen, Wirkungs- und Qualitätsbewertungen werden regelmässig durchgeführt. In der jüngeren Vergangenheit haben mehrere Evaluationen das Potenzial der langfristigen Aufgaben der Akademien aufgezeigt (Junge Akademie Schweiz, Institute der SAGW, MINT-Förderung u. a.).

4.2 Potenzial des Akademienverbunds

Die sechs Mitgliedsorganisationen der Akademien Schweiz – vier Akademien und zwei Kompetenzzentren – übernehmen den Grossteil der in den vorangegangenen Kapiteln beschriebenen Aufgaben. Sie unterscheiden sich in ihrer Struktur, ihren Zuständigkeiten und ihren Aktivitäten, wobei gerade die Heterogenität und die Autonomie der einzelnen Mitglieder es den Akademien ermöglichen, ihre vielfältigen Dienstleistungen zu erbringen.

Die Mitgliedsorganisationen sind zwar eigenständige Einheiten, bündeln aber ihre Kräfte durch eine sinnvolle Zusammenarbeit. Die Dachorganisation a+ koordiniert die Aktivitäten, um die Wirkung einzelner Initiativen zu verstärken. Sie übernimmt Querschnittsaufgaben wie die Betreuung der Jungen Akademie Schweiz und der Bereiche Open Science und wissenschaftliche Integrität sowie die Koordination von Dialog, Netzwerkpflege und internationaler Zusammenarbeit. Darüber hinaus stellt die Geschäftsstelle des Verbunds Leistungen wie Kommunikation, Steuerung und Controlling zur Verfügung und dient als Ansprechpartnerin im politischen Umfeld. Sie sorgt auch dafür, dass die Akademien ihre Rolle im BFI-System optimal wahrnehmen und die Interessen der Forschungscommunity in diesem vertreten können.

4.3 Reaktion auf Unerwartetes

Angesichts vielfältiger Krisen und der rasanten Entwicklung neuer Technologien gewinnt der Bedarf an Früherkennung, Krisenberatung und Dialog zwischen Wissenschaft und Politik an Bedeutung. Think-Tanks, Grossbanken, Versicherungen, Wissenschaftsinstitutionen und auch die öffentliche Verwaltung bemühen sich, technologische Entwicklungen und ihre Auswirkungen zu antizipieren und ihre Aktivitäten kurzfristig an den Prognosen auszurichten.

Der Auftrag der Akademien ist langfristig angelegt und breiter gefasst. Im Auftrag des Parlaments analysieren sie technologische und wissenschaftliche Trends in einem frühen Stadium, betreiben ein systematisches Themenmonitoring und schätzen die Folgen wissenschaftlicher Innovationen und neuer Technologien in einer ganzheitlichen Perspektive ab. Sie stellen Chancen und Risiken sachlich dar und skizzieren mögliche Handlungsoptionen für die Politik.

Die Früherkennung der Akademien legt ihre Prioritäten auf die Übersetzungsarbeit zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Politik. Ziel ist, dass Regierung, Parlament und Bevölkerung wissensbasierte Entscheide fällen können. Die Akademien nehmen dabei keinen parteiischen Einfluss auf politische Prozesse, sondern verstehen ihre Rolle als unabhängige Instanz im Dienst der Demokratie. Sie bieten verschiedenen Anspruchsgruppen in Wissenschaft und Gesellschaft Orientierungswissen und unterstützen die demokratische Willensbildung.

Ihren gesetzlichen Auftrag können die Akademien nicht erfüllen, ohne ihre eigenen Strukturen und Prozesse anpassungsfähig zu halten und dynamisch auf unvorhergesehene Entwicklungen zu reagieren. 2025 haben die Akademien ihr Portfolio analysiert, Strukturen entflochten und ihre strategische Ausrichtung präzisiert. Sie haben sich einen Rahmen gegeben, um Aufgaben zu priorisieren, Abhängigkeiten und Risiken zu identifizieren und den internen Austausch zu fördern. Der langfristige gesetzliche Auftrag der Akademien steht im Vordergrund, gleichzeitig müssen die Akademien auf Unvorhergesehenes reagieren und Prioritäten setzen können. Das soll im Austausch mit Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung sowie mit den institutionellen Partnern geschehen.

5

Finanzantrag

- 5.1 Priorisierung des Grundauftrags
- 5.2 Kontinuität in den Langzeitunternehmen
- 5.3 Nationale Initiativen

KAPITEL 5

Finanzantrag

Seit 2021 arbeitet der Akademienverbund mit einem Globalbudget. Der Finanzbedarf bemisst sich

- am Grundbeitrag gemäss Mandat Art. 11 FIFG,
- an den Forschungsinfrastrukturen von SAGW und SCNAT gemäss Art. 11 FIFG
- sowie an den Zusatzaufgaben, mit denen der Verbund betraut wird.

Gemäss Mandat soll der Mittelbedarf Aufgaben decken, die von der Früherkennung gesellschaftlich relevanter Themen in den Bereichen Bildung, Forschung und Innovation und der Chancen- und Risikoabschätzung von Innovationen über die Förderung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Gesellschaft und die Einhaltung ethischer Standards, bis hin zur interdisziplinären und internationalen Zusammenarbeit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, reicht.

Der Grundauftrag der Akademien deckt weite Bereiche des Austauschs in und zwischen den Disziplinen sowie zwischen Wissenschaft und Gesellschaft ab. Dennoch beansprucht der Verbund mit einem jährlichen Grundbeitrag von knapp 30 Millionen Franken (Referenzjahr 2028) für die vier Akademien und die zwei Kompetenzzentren weniger als ein Prozent der Fördersumme des BFI-Systems der Schweiz. Möglich ist dies vor allem, weil der überwiegende Teil der Leistungen der Akademien in Milizarbeit erbracht wird (vgl. Kapitel 4). Mit einer vergleichsweise geringen Finanzierung erzielt der Bund hier eine grosse Hebelwirkung.

In der Förderperiode 2025 bis 2028 wurden der Grundfinanzierung der Akademien zahlreiche neue Aufgaben hinzugefügt: im Bereich Netzwerke und Synergien (mehrere nationale Konferenzen), in der Politikberatung (Koordination von Krisen-Clustern des National Science Advice Network) sowie bei der weiteren Förderung von Open Science nach Auslaufen der Drittfinanzierung über projektgebundene Beiträge. Damit sind nur einzelne zusätzliche Aufgaben des Dachverbands erwähnt. Auf Ebene der einzelnen Mitglieder lässt sich dieselbe Tendenz erkennen. So wurden Kapazitäten im Bereich der Früherkennung in der Medizinethik und Medizintechnik ausgebaut und Dialogformate in Themenfeldern wie Desinformation und Naturgefahren weiterentwickelt.

Unterfinanziert bleiben Tätigkeiten wie die Förderung der Wissenschaftskommunikation oder die Unterstützung von Forschungsnetzwerken in den Naturwissenschaften. Gleichzeitig schreitet die technologische Entwicklung rasant voran, und es wächst der Bedarf, diese systematisch zu begleiten und einzuordnen – etwa durch Technologiefolgen-Abschätzung, ethische Überlegungen sowie eine evidenzbasierte Gestaltung von Transformationsprozessen. Während Themen wie digitale Gesellschaft und Nachhaltigkeit virulent bleiben, zeichnen sich laufend neue Herausforderungen ab, die ebenfalls nach wissenschaftlicher Beratung, Koordination und Vermittlung rufen. Es zeigt sich zunehmend, dass die Grundfinanzierung der Akademien mit der Ausweitung ihrer Aufgaben nicht Schritt hält.

5.1 Priorisierung des Grundauftrags

Der Bedarf an wissenschaftlicher Expertise für Politik, Verwaltung und Gesellschaft wächst kontinuierlich, insbesondere in Bereichen wie Digitalisierung, künstliche Intelligenz, Gesundheit, Nachhaltigkeit und geopolitische Risiken. Gleichzeitig stehen die Akademien unter zunehmendem finanziellem Druck.

Um ihren Grundauftrag weiterhin qualitativ hochstehend und effizient erfüllen zu können, benötigt der Akademienverbund eine verlässliche Entwicklung der Grundfinanzierung. Die nachfolgenden Szenarien zeigen auf, welche Leistungen unter unterschiedlichen Finanzierungsbedingungen erbracht werden können und welche Konsequenzen sich daraus für Wissenschaft, Politik und Gesellschaft ergeben würden.

Der wachsende Bedarf an wissenschaftlicher Expertise kollidiert mit beschränkten finanziellen Möglichkeiten, was eine sorgfältige Finanzplanung für den Akademienverbund erfordert. Der Verbund erläutert deshalb

nachstehend den Grundbedarf der Akademien für eine optimale Aufgabenerfüllung und führt aus, wie Breite und Tiefe der Dienstleistungen von Wissenschaft für Politik und Gesellschaft sich aufgrund angepasster Finanzmittel ändern würden. Er bereitet zwei Finanzierungsszenarien vor: Szenario 1 mit Wachstumsrate 2 % und Szenario 2 mit Wachstumsrate 3 %.

Im Verhältnis zum Gesamthaushalt des Bundes handelt es sich bei beiden Szenarien um einen sehr begrenzten Mitteleinsatz. Auch mit dem höheren Szenario beanspruchen die Akademien weniger als einen Hundertstel der Bundesaufgaben für Bildung, Forschung und Innovation. Gleichzeitig entfalten die Akademien mit ihrer Netzwerkstruktur und ihrer Nähe zu Wissenschaft, Politik und Gesellschaft eine überproportional hohe Wirkung.

Szenario 1 mit Wachstumsrate 2%: Konsolidierung

in Mio. CHF

	2028	2029	2030	2031	2032	2029–2032
Grundbeitrag ohne MINT-Förderung	26,8	27,4	27,9	28,5	29,1	112,8
MINT-Förderung	2,8	2,8	2,9	3,0	3,0	11,7
Grundbeitrag inkl. MINT-Förderung	29,6	30,2	30,8	31,4	32,1	124,6

Ein im Vergleich mit dem Wachstum des Bundeshaushalts überaus moderates Mittelwachstum in Höhe von 2% würde – unter der Annahme einer Teuerung im Bereich der Vorjahre – Kontinuität für die zentralen Aufgaben der Akademien bedeuten, wobei der Spielraum für neue, ad hoc aufkommende Leistungen aufgrund des engen Finanzrahmens der Akademien begrenzt bleibt und das Ungleichgewicht zwischen Aufgaben und Finanzierung weiter akzentuiert wird.

Der Verbund ist bestrebt, sinnvoll Aufgaben gemeinsam umzusetzen und betriebliche und thematische Synergien zu nutzen, sodass insbesondere die Leistungserstellungskosten so gering wie möglich gehalten werden. Die Akademien operieren dabei schon heute an der Grenze des wirtschaftlich Machbaren, wie eine Evaluation aus dem Jahr 2021 ergeben hat. Anhand von erfolgreichen Projekten wie der MINT-Förderung oder breit geschätzten Querschnittsaufgaben wie der Beratung von Politik und Verwaltung lässt sich jedoch das grosse Potenzial nachweisen, das die Akademien in diesem Bereich entfalten können. Auch in der Förderperiode 2029–2032 werden die Akademien ihre föderale Struktur gezielt nutzen, um Synergien auszubauen, Ressourcen effizient einzusetzen und flexibel auf neue Entwicklungen reagieren zu können.

Bei einem Wachstum von lediglich 2% können die Akademien ihre Kernaufgaben zwar weiterhin erfüllen, jedoch nur mit eingeschränkter Entwicklungsfähigkeit. Neue kurzfristige Anforderungen aus Politik und Gesellschaft könnten nur selektiv aufgenommen werden. Gleichzeitig müssten bestehende Leistungen priorisiert oder reduziert werden. Unter Druck sind insbesondere:

- die Grundaufgaben zur Stärkung der Wissenschaft (Wissenschaftskultur, Förderinstrumente, Nachwuchsförderung, Forschungsinfrastrukturen und Open Science),
- die Durchführung regelmässiger Netzwerk- und Transferaktivitäten,
- die Reaktionsfähigkeit bei neuen technologischen oder geopolitischen Entwicklungen.

Einzelne Aktivitäten müssten reduziert, verschoben oder in längeren Intervallen durchgeführt werden.

Szenario 2 mit Wachstumsrate 3 %: Stärkung strategischer Aufgaben

in Mio. CHF

	2028	2029	2030	2031	2032	2029-2032
Grundbeitrag ohne MINT-Förderung	26,8	27,6	28,5	29,3	30,2	115,6
MINT-Förderung	2,8	2,9	3,0	3,0	3,1	12,0
Grundbeitrag inkl. MINT-Förderung	29,6	30,5	31,4	32,4	33,3	127,7

Ein Wachstum von 3 % würde den Akademien ermöglichen, ihre Rolle als nationale Netzwerk- und Transferorganisation deutlich wirksamer wahrzunehmen. Die Akademien könnten wissenschaftliche Expertise schneller mobilisieren, den Austausch zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft intensivieren und strategische Prioritäten der Schweiz proaktiv unterstützen. Dies wäre insbesondere relevant in Bereichen wie:

- KI, Digitalisierung und technologische Souveränität,
- soziale Innovation und Krisenresilienz,
- Open Science und Forschungsqualität,
- Nachwuchs- und MINT-Förderung,
- nationale und internationale Vernetzung.

Gerade in den anstehenden Förderperioden werden Zusammenarbeit und Koordination entscheidend sein – eine Rolle, welche die Akademien als Netzwerkorganisation noch konsequenter wahrnehmen können. Insbesondere im MINT-Bereich sowie in der Vernetzung innerhalb des BFI-Bereichs könnten Umfragen und Konferenzen periodisch durchgeführt werden und Synergien ermöglicht werden. In der Förderung von wissenschaftspolitischen Zielen wie Open Science und CoARA könnten die Akademien das Engagement der bisherigen Periode weiterentwickeln und fachspezifisch Good Practices fördern.

Ausgebaut werden könnte so auch die wichtige Vertrauensbildung in die Wissenschaft. Diese beruht nicht zuletzt auf direktem, persönlichem Kontakt, der sich nicht nur auf urbane Zentren beschränken darf, sondern auch die Regionen einschliessen muss. Weiterhin bestünde auf dieser Basis ein Potenzial dafür, zusätzliche Themen kurzfristig vertieft abzudecken, was angesichts der unsicheren geopolitischen Lage und der Dynamik im Bereich Digitalisierung als sehr wahrscheinlich erscheint. Für den Bund würde somit eine grössere Flexibilität an Beratungspotenzial entstehen, das sich dank der mittlerweile sehr gut etablierten Netzwerkstruktur des Akademienverbunds unkompliziert erschliessen lässt.

Angesichts der zunehmenden Komplexität gesellschaftlicher und technologischer Entwicklungen sind leistungsfähige Akademien kein Zusatz, sondern Teil der strategischen Infrastruktur der Schweiz.

5.2 Kontinuität in den Langzeitunternehmen

Wachstumsrate: 2 %, in Mio. CHF

	2028	2029	2030	2031	2032	2029–2032
Langzeitunternehmen	15,0	15,3	15,7	16,0	16,3	63,3

Der Betrieb von Forschungsinfrastrukturen und Datenerhebungen ist im Mandat der Akademien eingeschlossen. Einige dieser langfristigen Aufgaben bestehen seit mehreren Jahrzehnten, wie das Historische Lexikon der Schweiz, oder reichen, wie das Gletschermessnetz «GLAMOS» oder das Schweizerdeutsche Wörterbuch «Idiotikon», sogar über 150 Jahre zurück und generieren damit einzigartige Forschungsdaten.

Der Akademienverbund ist verantwortlich für neun Langzeitunternehmen und acht wissenschaftliche Editionen im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften. Die SAGW ist für die Qualitätssicherung und die strategische Entwicklung verantwortlich, indem sie breit abgestützte Kommissionen einsetzt. Bei einzelnen Vorhaben stellt die SAGW auch das Personal an und kümmert sich um die Finanzverwaltung.

Année Politique Suisse (APS) dokumentiert seit 1965 wichtige Ereignisse der Schweizer Politik. Das Institut analysiert politische Verfahren und Abstimmungsergebnisse und stellt Materialien und Synthesen zur Verfügung. APS betreibt digitale Plattformen mit Analysen und Materialien, darunter die Datenplattform «Swiss-votes» zu den Schweizer Volksabstimmungen.

Die Forschungsstelle Dodis ist das Kompetenzzentrum für die Geschichte der Aussenbeziehungen der Schweiz seit 1848. Hauptaufgabe von Dodis ist die Aktenedition «Diplomatische Dokumente der Schweiz». Neben der gedruckten Edition stellt Dodis die Dokumente auf einer Online-Plattform zur Verfügung, vernetzt sie und macht sie durchsuchbar.

Das Historische Lexikon der Schweiz (HLS) ist ein frei zugängliches, multimediales Online-Lexikon zur Schweizer Geschichte. Es wird in vier Sprachen präsentiert und ist das Referenzwerk zur Schweizer Geschichte. Das HLS richtet sich sowohl an die breite Öffentlichkeit als auch an ein Fachpublikum.

Die vier Nationalen Wörterbücher der Schweiz (NWB) bestehen aus einzelnen Redaktionen in den vier Landesteilen: Das Glossaire des patois de la Suisse romande (GPSR) dokumentiert die frankoprovenzalischen Dialekte der Romandie. Das Dicziunari Rumantsch Grischun (DRG) arbeitet den Sprachschatz der rätoromanischen Sprachen auf. Das Schweizerische Idiotikon erfasst die alemannischen Dialekte in der Schweiz vom Spätmittelalter bis in die Gegenwart, und das Vocabolario dei dialetti della Svizzera italiana (VSI) verzeichnet die italienischen Dialekte der Schweiz.

infoclio.ch ist die nationale Forschungsinfrastruktur für die Geschichtswissenschaften in der Schweiz. Die Plattform fördert die Sichtbarkeit der historischen Forschung der Schweiz im Internet, entwickelt fachübergreifende wissenschaftliche Kommunikationsformen und regt Innovationen im Zusammenhang mit der Digitalisierung der Geschichtswissenschaften an.

Als Kompetenzzentrum für archäologische Numismatik sammelt das Inventar der Fundmünzen Schweiz (IFS) Daten zu Münzfunden in der Schweiz und Liechtenstein und stellt sie auf einer Datenbank zur Verfügung. Es arbeitet eng mit den kantonalen archäologischen Stellen und mit internationalen Initiativen zusammen.³

Über Editionen werden historische Aktenbestände erschlossen und Handschriften sowie Nachlässe bedeutender Persönlichkeiten publiziert, damit sie für die Forschung nutzbar und als bedeutendes Kulturgut verfügbar gemacht werden. Ein Kontrollorgan der SAGW evaluiert die Editionen regelmässig und achtet auf das planmässige Fortkommen der Arbeiten. Gegenwärtig werden acht Vorhaben finanziert.

Ausserdem unterstützen die Akademien die Koordinationsstellen von Forschungsnetzwerken und Forschungsinstitutionen mit globalen Netzwerk-Aktivitäten in den Naturwissenschaften. Diese Forschungsnetzwerke in der Trägerschaft der SCNAT verbinden Forschende und Institutionen über Disziplinen und Ländergrenzen hinweg und ermöglichen die gemeinsame Bearbeitung von wissenschaftlichen Herausforderungen. Sie stärken die internationale Sichtbarkeit und Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Forschung und bleiben angesichts zunehmend komplexer Fragestellungen von strategischer Bedeutung. Gegenwärtig werden sechs Vorhaben finanziert.

5.3 Nationale Initiativen

in Mio. CHF

	2028	2029	2030	2031	2032	2029–2032
Swiss Personalized Health Network	5,4	8,0	8,0	8,0	8,0	32,0
Swiss Quantum Initiative ⁴	9,2	50,0	50,0	50,0	50,0	200,0
Zusatzaufgaben	14,6	58,0	58,0	58,0	58,0	232,0

In den zehn vergangenen Jahren sind nationale Initiativen entstanden, für die auch in Zukunft ein Koordinationsbedarf besteht. Der Akademienverbund hat in Verbindung mit anderen Akteuren wichtige Zusatzaufgaben wahrgenommen, namentlich in der Verbesserung der personalisierten Gesundheitsversorgung und in der Entwicklung der Schweiz als Standort für Quantentechnologie. Eine Fortführung dieser Initiativen liegt auch in der Förderperiode 2029 bis 2032 auf der Hand, um eine kontinuierliche Weiterentwicklung zu ermöglichen und wichtige Initiativen nicht auf halbem Wege

zu gefährden. In welchem Umfang die Zusatzaufgaben umgesetzt werden können, steht in direktem Zusammenhang mit ihrer Finanzierung und wird in den kommenden Monaten mit dem Bund und den institutionellen Partnern ausgehandelt.

Seit 2017 hat die Schweiz 135 Millionen Franken zugunsten der Initiative für personalisierte Gesundheit eingesetzt. Das **Swiss Personalized Health Network** (SPHN) hat eine Infrastruktur aufgebaut, mit der klinische Daten so aufbereitet werden, dass sie leicht

³ Die beiden Langzeitunternehmen infoclio.ch und Inventar der Fundmünzen Schweiz sind hier der Vollständigkeit halber aufgeführt; sie werden jedoch über den Grundbeitrag der SAGW finanziert und nicht über die Beitragslinie der Langzeitunternehmen.

⁴ Die Totalinvestition für die SQI wird über die drei Institutionen SCNAT, SNF und Innosuisse vergeben.

auffindbar, interoperabel und für die Forschung sicher zugänglich sind. Sechs Universitätsspitäler, fünf Kantonsspitäler und zwei Eidgenössische Technische Hochschulen arbeiten an diesem Netzwerk mit, das von der SAMW in Zusammenarbeit mit dem Swiss Institute of Bioinformatics koordiniert wird. Das SPHN hat die Realisierung von National Data Streams ermöglicht, welche die Daten von rund 500'000 Patientinnen und Patienten umfassen. Damit steht die Schweiz im internationalen Vergleich sehr gut da und hält in einzelnen Bereichen sogar eine Spitzenposition. Mittlerweile ist die SPHN-Initiative in eine Konsolidierungsphase eingetreten. Die Organisation von Gesundheitsdaten für die Forschung ab 2029 sowie der damit verbundene Auftrag und die Gestaltung von SPHN mit dem Datenkoordinationszentrum werden derzeit von einer Expertengruppe des SBFI erarbeitet, sind aktuell aber noch nicht bekannt. Falls der Auftrag wiederum an die Akademien geht, ist ein Investment von 32 Millionen Franken (8 Millionen Franken jährlich) unabdingbar, um die Koordination der Akteure sicherzustellen und die zentralen (Datenkoordinationszentrum) und dezentralen Infrastrukturen (Spitäler, Hochschulen, Repositorien) nachhaltig weiterführen zu können. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass Schweizer Forschende und Forschungsinstitutionen weiterhin nationale und internationale Forschungsprojekte mit Gesundheitsdaten leiten oder daran teilnehmen können. Eine robuste Daten- und Forschungsinfrastruktur ist unerlässlich für den Forschungsplatz Schweiz im Bereich Gesundheit.

Mit der **Swiss Quantum Initiative** (SQI) wurde 2023 die Grundlage geschaffen, um die internationale Spitzenposition der Schweiz in der Quantenforschung in wirtschaftliche und technologische Wertschöpfung

zu überführen. Die bisherigen Investitionen haben bereits neue Kooperationen zwischen Hochschulen und Industrie ermöglicht, strategische Infrastrukturen aufgebaut und den Innovationsstandort Schweiz gestärkt. Angesichts des globalen Wettbewerbs ist eine Weiterführung der SQI ab 2029 gemäss nationaler Quantumstrategie mit einer Finanzierung von 200 bis 300 Millionen Franken jedoch entscheidend. Führende Staaten investieren heute massiv in Quantentechnologien, weil diese für technologische Souveränität, Cybersicherheit und zukünftige industrielle Wertschöpfung zentral sind. Besonders im Bereich Quantencomputing sind langfristige öffentliche Investitionen notwendig, da marktreife Anwendungen erst mittelfristig entstehen werden. Die Schweiz verfügt mit ihren Hochschulen, Start-ups und Unternehmen über exzellente Voraussetzungen, riskiert jedoch ohne gezielte Förderung den Verlust von Talenten, Firmen und Know-how ins Ausland. Eine verstärkte SQI ermöglicht die Weiterführung exzellenter Grundlagen- und angewandter Forschung, stärkt nationale Forschungs- und Technologieplattformen, unterstützt Schweizer Start-ups und fördert die Ausbildung von Fachkräften. Damit trägt die SQI dazu bei, dass neue industrielle Wertschöpfung und strategisch wichtige Technologien in der Schweiz verankert bleiben. Sie ist somit eine zentrale Investition in die Innovationskraft, Wettbewerbsfähigkeit und technologische Unabhängigkeit der Schweiz.

Abkürzungsverzeichnis

a+	Akademien der Wissenschaften Schweiz
ALLEA	All European Academies
APS	Année Politique Suisse
BFI	Bildung, Forschung und Innovation
CO₂	Kohlenstoffdioxid
CoARA	Coalition for Advancing Research Assessment
DRG	Dicziunari Rumantsch Grischun
EASAC	European Academies Science Advisory Council
EOSC	European Open Science Cloud
ERA	European Research Area
ESFRI	European Strategy Forum on Research Infrastructures
FIFG	Forschungs- und Innovationsförderungsgesetz
GLAMOS	Schweizerisches Gletschermessnetz
GPSR	Glossaire des patois de la Suisse romande
GRP-Alliance	Swiss Alliance for Global Research Partnerships
HLS	Historisches Lexikon der Schweiz
IFS	Inventar der Fundmünzen Schweiz
ILO	International Labour Organization
ISC	International Science Council
KI	Künstliche Intelligenz
KMU	kleine und mittlere Unternehmen
MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik
NSAN	National Science Advice Network
NWB	Nationale Wörterbücher der Schweiz
SAGW	Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften
SAMW	Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften
SATW	Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften
SBFI	Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation
SCNAT	Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften
SNF	Schweizerischer Nationalfonds
SPHN	Swiss Personalized Health Network
SQI	Swiss Quantum Initiative
TA-SWISS	Stiftung für Technologiefolgen-Abschätzung
UAI	Union Académique Internationale
UNO	United Nations Organization
VSI	Vocabolario dei dialetti della Svizzera italiana
WHO	World Health Organization
WMO	World Meteorological Organization

Treten Sie mit uns in Kontakt!

Akademien der Wissenschaften Schweiz (a+)
Haus der Akademien
Laupenstrasse 7
3001 Bern
Tel. 031 306 92 20
info@akademien-schweiz.ch

Alle Informationen über die Akademien der Wissenschaften Schweiz finden Sie auf unserer Webseite. www.akademien-schweiz.ch



Möchten Sie auf dem Laufenden bleiben und zu unseren Veranstaltungen eingeladen werden? Abonnieren Sie unseren Newsletter!



Folgen Sie uns auf LinkedIn, Instagram und Youtube:



akademien-schweiz.ch



[company/swiss-academies](https://www.linkedin.com/company/swiss-academies)



[@swiss_academies](https://www.instagram.com/swiss_academies)



[@swiss_academies](https://www.youtube.com/swiss_academies)



Akademien der Wissenschaften Schweiz (a+)

Haus der Akademien
Laupenstrasse 7, Postfach
3001 Bern
Tel. 031 306 92 20
info@akademien-schweiz.ch



akademien-schweiz.ch



[company/swiss-academies](https://www.linkedin.com/company/swiss-academies)



[@swiss_academies](https://www.instagram.com/swiss_academies)



[@swiss_academies](https://www.youtube.com/swiss_academies)